Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt für Polen

Blatt der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft, der Verbände deutscher Genossenschaften in Polen und landwirtschaftlicher Genossenschaften in Westpolen und des Verbandes der Güterbeamten für Polen.

Anzeigenpreis im Inlande 15 Groschen für die Millimeterzeile. / Fernsprechanschluß Nr. 6612. / Bezugspreis im Inlande 1.60 zł monatlich

31. Jahrgang des Posener Genossenschaftsblattes. — — — 33. Jahrgang des Posener Raiffeisenboten.

Nr. 42 | Poznań (Posen), Zwierzyniecka 13 I., den 13. Oktober 1933. | 14. Jahrgang

Warum Fachschulbesuch?

Von Dipl.-Landwirt Zern-Birnbaum.

Im Wirtschaftsleben Polens nimmt die Landwirtschaft unstreitbar die bedeutendste Stellung ein. Der größte Teil der Bevölkerung, und zwar 75%, lebt direkt oder indirekt von der Erzeugung, Veredlung, dem Umsatz oder Export von landwirtschaftlichen Produkten! Da von insgesamt 3 320 000 landwirtschaftlichen Betrieben 3,3 Millionen Kleinbetriebe bis zu 50 ha Größe darstellen, stehen auch die Erzeugnisse des Kleinbetriebes: Schweinefleisch, Eier, Butter, Geflügel neben Holz, Holzfabrikaten und Kohle in der Ausfuhr an erster Stelle. Will sich somit der kleinere Landwirt auch über diese Wirtschaftskrise hinaus lebensfähig erhalten, so muß er bestrebt sein, den Produktionsprozeß weiter zu vervollkommnen, was ihm aber nur dann gelingen wird, wenn er das erforderliche Fachwissen besitzt. Die Förderung des Fachschulwesens ist daher ein dringendes Erfordernis.

Den Ausbau des landwirtschaftlichen Fachschulwesens sieht das Gesetz vom 9. Juli 1920 vor. Diesem Gesetz zufolge sollte in jedem der 277 Kreise eine landwirtschaftliche Bildungsstätte entstehen. Bisher aber gibt es in Polen deren nur 90 für die männliche und 40 für die weibliche Jugend. Etwa 3500 junge Landwirte werden jährlich aus diesen Schulen entlassen, während mindestens 33 000 landwirtschaftlich vorgebildete junge Landwirte die Wirtschaften ihrer Väter, in der Größe von 5—20 ha, jährlich zu übernehmen hätten. Noch am günstigsten steht es mit der Ausbildung des landwirtschaftlichen Nachwuchses in der Wojewodschaft Posen, wo 15 Landwirtschaftsschulen jährlich etwa 650 künftige Betriebsleiter vorbereiten.

Wie sieht es in dieser Beziehung mit unserem landwirtschaftlichen Nachwuchs aus? Als Vergleich wollen wir nur die Wojewodschaft Posen anführen, wo zwei deutschsprachige Landwirtschaftsschulen bestehen; in Pommerellen dagegen ist nur eine Schule in Schwetz vorhanden. Setzt man schätzungsweise die Zahl der in deutscher Hand befindlichen Betriebe mit 20 000 an, so beträgt der jährliche Bedarf an Betriebsleitern, bei einer dreißigjährigen durchschnittlichen Wirtschaftsdauer einer Generation, etwa 670. Die beiden Schulen entlassen aber nur jährlich etwa 50 junge Landwirte. Die Verhältnisse liegen für uns insofern noch ungünstiger, als es den polnischen Schülern möglich ist, von ihrem Wohnsitz aus täglich die Schule zu erreichen, während die deutschen Landwirte das Pensionsgeld in der Höhe von 60—70 Zloty monatlich für ihre Söhne aufbringen und dazu in der Regel noch einen Knecht für die gänzlich ausfallende Arbeitskraft einstellen müssen.

Trotzdem ist es notwendig, daß jeder ältere Landwirt seinem einstigen Nachfolger eine gründliche Fachschulung gewährt, denn nur dann wird der die Wirtschaft übernehmende junge Bauer in der Lage sein, seinen Verpflichtungen gegenüber den anderen Erben, die er abfinden soll, nachzukommen. Dazu gehört eine Wirtschaftsweise nach neuzeitlichen Gesichtspunkten unter Heranziehung aller zu Gebote stehender Hilfsmittel.

Die Bewirtschaftung vieler Betriebe ist jedoch noch sehr fehlerhaft. Auch in diesem Jahre konnte man in verschiedenen Wirtschaften mangelhafte Bodenbearbeitung, unzweckmäßige Sortenwahl, unsachgemäße Düngung und ungenügende Schädlingsbekämpfung feststellen. Sind nicht vielfach auch Wiesen und Weiden in einem vernachlässigten und ungepflegten Zustande? Und wie schlecht sieht es noch in sehr vielen Viehstallungen aus, trotzdem hier mit einfachen, durchaus nicht kostspieligen Maßnahmen Abhilfe geschaffen werden könnte! Auf dem Hofe wiederum zeigt uns die Dungstätte, wie es um den ganzen Betrieb bestellt ist. Hier ruht das kostbarste Gut für jeden landwirtschaftlichen Betrieb, das aber nur bei sorgfältiger, planmäßiger Pflege seine befruchtende Wirkung auf den Acker haben kann.

Die Landwirtschaftsschulen greifen hier ein und zeigen dem Landwirt den Weg, den er gehen muß, um wirtschaftlich vorwärtszukommen. Ihr Unterricht ist auf die bäuerlichen Verhältnisse eingestellt, und es muß in Zukunft als eine Versündigung an dem Besitz betrachtet werden, wenn ein Bauer, der von seiner Scholle die volle Ackernahrung erhält, es unterläßt, seinem Wirtschaftserben eine sachgemäße Fachausbildung zu geben.

Oft hört man den Vorwurf, der den Landwirtschaftsschulen gemacht wird, dem jungen Landwirt werde zu viel „graue Theorie" dargeboten. Wer immer noch daran glaubt, der höre doch einmal an einem Vormittage dem Unterricht zu. Selbstverständlich muß der junge Landwirt genau so wie jeder Handwerkerlehrling ein gewisses Maß von Theorie in sich aufnehmen, aber nur deshalb, damit ihm die Vorgänge im Boden, in der Pflanze, im Tierkörper klar werden, und er danach seine Maßnahmen treffen kann. Und er wird seine Freude daran haben, zu sehen, wie gerade für die oft schwierigen Dinge in der Chemie, in der Tier- und Pflanzenkunde die Landwirtschaftsschüler einen großen Lerneifer an den Tag legen, weil ihnen eben immer gleich gesagt wird, welche Nutzanwendung sie daraus für die praktische Wirtschaft ziehen können. Und wie sind die Schüler dabei, wenn an Hand von selbst angefertigten Wirtschaftsbeschreibungen der väterlichen Wirtschaft Ueberlegungen über die zweckmäßige Wirtschaftsorganisation, namentlich über den richtigen Umfang der Viehhaltung auf Grund der Futterverhältnisse, über das richtige Anbauverhältnis der in Frage kommenden Feldfrüchte, über die sich daraus ergebende zweckmäßige Fruchtfolge und Düngung usw., angestellt werden.

Da die Fachlehrer meist ganzjährig tätig sind und daher in der schulfreien Zeit durch Wirtschaftsberatung, Buchführungskontrolle, Versuchsanstellungen und dergl. mit der Praxis in dauernder Fühlung bleiben, lernen sie selbst immer zu, um das Gelernte wieder an die Schüler weiterzugeben.

Ein weiterer Einwand, weshalb der Schulbesuch unterbleibt, ist die Kostenfrage. Hier fällt besonders der Unterhaltsaufwand in der Stadt belastend ins Gewicht. Durch

dauernde Bemühungen der Schulleitungen ist es gelungen, die Pensionspreise um 50 und mehr Prozent gegenüber früher zu senken. Bringt sich der Schüler Lebensmittel von zu Hause, so senken sich die baren Unkosten noch mehr. Und schließlich besteht die Möglichkeit, daß aus dem Hoffmeyer-Fonds bei vorliegender Bedürftigkeit dem Schüler, dessen Vater Mitglied der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft ist, ein zins- und fristloses Darlehen gewährt wird. Die Ausbildung des Hoferben dürfte daher noch immer als die beste Geldanlage gelten!

Ein wesentliches Hemmnis ist schließlich, beim Landwirt wie auch bei Menschen anderer Berufe, der Mangel an Entschlußkraft. Der Landwirt kann sich oft nur schwer entschließen, den Sohn bei der Landwirtschaftsschule anzumelden und schiebt es daher von Jahr zu Jahr hinaus, bis die Militärzeit kommt und es dann schließlich zu spät wird. Es kommt vor, daß vorwärtsstrebende junge Landwirte ihren Vater geradezu quälen müssen, ehe sie die Genehmigung auf die Landwirtschaftsschule gehen zu dürfen, erhalten. Deutscher Bauer, komm deinem Sohne darin zuvor und melde ihn besser heute als morgen zum Besuch der Landwirtschaftsschule an! Dein Sohn wird es dir zeitlebens danken!

Landwirtschaftliche Fach- und genossenschaftliche Aufsätze

Zur Einsäuerung von Kartoffeln in Erdgruben.

Von Ing. agr. Karzel-Posen.

Mit Rücksicht auf den herrschenden Futtermangel muß der Landwirt mit dem ihm zu Gebote stehenden Futtermitteln sehr sparsam umgehen und muß alle Nährstoffverluste vermeiden, um nicht das Futterkonto noch mehr als nötig zu belasten. Besonders große Verluste können uns bei der Aufbewahrung von Kartoffeln in Mieten durch Fäulnis, Atmung und Frost entstehen. Diese Verluste lassen sich wesentlich herabdrücken, wenn wir die Kartoffeln schon jetzt im Herbst dämpfen oder kochen und einsäuern. Kartoffeln lassen sich als stärkereiche und eiweißarme Frucht verhältnismäßig leicht einsäuern. Die Bekömmlichkeit und Futterwirkung ist bei den gedämpften, eingesäuerten Kartoffeln fast ebenso groß wie bei den frisch gedämpften. Auch die Dämpfkosten stellen sich billiger, da wir die Arbeit hintereinander machen können und später keine Störungen im Betrieb durch das tägliche Dämpfen haben. Auf jeden Fall müssen wir bei der Einmietung der Kartoffeln, damit sie nicht zu warm liegen und nicht faulen, eine noch größere Sorgfalt aufwenden als bei der Einsäuerung.

Allerdings können auch bei der Einsäuerung von Kartoffeln Nährstoffverluste durch Zersetzung entstehen, wenn Luft und Erdbakterien in das Futter gelangen. Rohe Kartoffeln sind daher nur in wasserundurchlässigen, also gemauerten Gruben, einzusäuern, während die Konservierung von gedämpften Kartoffeln auch in gewöhnlichen Erdgruben ohne größere Verluste möglich ist, wenn die Arbeit richtig durchgeführt wird.

Auch bei der gewöhnlichen Erdgrube sollen der Boden und die Wände möglichst undurchlässig sein. Man wird daher die Erdgruben nur im lehmigen und tonigen Boden anlegen und zwecks Herabsetzung von Randverlusten mit Schalbrettern, Dachpappe oder alten gewaschenen Säcken, nicht aber mit Stroh auskleiden, weil das Stroh die Luftzufuhr von außen ermöglicht. Auch ein abgeschlossener Raum auf der Futtertenne bzw. im Scheunenfach oder massive Schweinebuchten können nach Abdichtung der Oeffnungen dazu benutzt werden.

Bei der Anlage einer Erdgrube ist weiter darauf zu achten, daß sie an einer Stelle erfolgt, die einen tiefen Grundwasserstand hat. Auf jeden Fall muß der Boden der Grube über dem Grundwasserstand liegen. Die Breite und Tiefe der Grube richtet sich nach der täglichen Verbrauchsmenge; je geringer dieselbe ist, um so kleiner wählt man die Abmessungen, da eingesäuerte Kartoffeln leicht unschmackhaft werden, wenn sie durch längere Zeit der Lufteinwirkung ausgesetzt sind. In der Praxis geht man bei der Anlage von Erdgruben gewöhnlich in der Weise vor, daß man in die Erde je nach der Höhe des Grundwasserstandes 1,50—2 m tiefe und ebenso breite Gräben ausgräbt, während die Länge je nach der einzusäuernden Futtermenge schwankt. Im Durchschnitt rechnet man pro cbm 15 Ztr. rohe und 20—22 Ztr. gedämpfte Kartoffeln. Ist daher die Grube 2 m breit, 2 m tief, würden auf einen laufenden Meter 4 cbm = 80 Ztr. Kartoffeln entfallen. Würde hingegen die Grube nur 1,50 m tief und 1,50 m breit oder 2 m breit sein, so würde sie je laufenden Meter 2,25 cbm = 45 Ztr. Kartoffeln bzw. 3 cbm = 60 Ztr. Kartoffeln fassen. Die Wände können senkrecht sein oder in einer Abschrägung von 5 cm je 1 m Tiefe und müssen glatt abgeschürft sein. Das Futter wird möglichst gleichmäßig eingeschichtet und hauptsächlich an den Wandungen gut eingestampft, um alle überschüssige Luft herauszupressen. Das ist besonders dann wichtig, wenn die Kartoffeln sehr trocken sind. Die Kartoffeln bringt man heiß in die Grube, weil dadurch die Entwicklung der Siloschädlinge gehemmt, die der Milchsäurebakterien aber begünstigt wird.

Die gedämpfte Masse darf nur mit sauberen Gegenständen in Berührung kommen; besondere Quetschung der Kartoffeln ist nicht nötig. Sie müssen jedoch gar sein, da die Schweine die nicht gar gedämpften Kartoffeln im Futtertrog zurücklassen. Lange Gruben sind durch Trennwände in mehrere Abteilungen einzurichten. Eine Abteilung reicht dann etwa für eine Woche.

Der Boden der Grube wird mit einer etwa 10 cm starken Spreuschicht bedeckt. Wasserablaufvorrichtungen sind im allgemeinen nicht nötig, weil die überschüssige Feuchtigkeit die Spreuschicht auffängt. Nur wenn es sich um gemauerte Gruben handelt und um Kartoffeln mit hohem Wasser- und niedrigem Stärkegehalt, kann man die Gruben mit abschließbarer Abflußvorrichtung versehen. Der Abfluß besteht in diesem Fall aus einem im Boden des Behälters einbetonierten Rohr, das durch einen Holzstapfen oder Sperrschieber verschlossen wird. Die täglich zu entnehmende Schicht soll bei wärmerem Wetter 10—15 cm betragen. Noch besser ist es, wenn die Abnahme der Kartoffeln durch einen senkrechten Abstich erfolgt. Es braucht dann täglich nur soviel abgedeckt zu werden, wie man benötigt.

Gedämpfte Kartoffeln sacken nach dem Einfüllen kaum zusammen, so daß der Füllungsraum gleich dem Nutzungsraum zu setzen ist. Nach Beendigung der Füllung ist die oberste Schicht sofort gegen die Einwirkung der Luft durch einen zweckentsprechenden Abschluß zu schützen. Bevor man die Lehmschicht auflegt, empfiehlt es sich, um das Futter vor der Beschmutzung zu schützen, eine Zwischenschicht, bestehend aus: Dachpappe, dünnen Brettern, alten Säcken usw. zu legen. Als Abschlußmittel verwendet man am besten frisch gestochenen Lehm, von dem eine spatentiefe Schicht (von 10—15 cm) aufgebracht und mit Stampfern festgestampft wird. Darauf wird die Schicht mit Wasser verschlämmt. Um das Auftreten von Rissen zu verhindern, muß darauf geachtet werden, daß die Lehmschicht nicht austrocknet. Man muß sie aus diesem Grunde entweder von Zeit zu Zeit anfeuchten, oder man bringt, solange sie noch naß ist, eine 5 cm starke Schicht Sägespäne, Spreu oder Häcksel, unter der sich der Lehm rißfrei zu halten pflegt. Der Rand soll jedoch frei bleiben, damit er einer Kontrolle zugänglich ist.

Herzfäule der Rüben.

Wie wir hören, haben vielfach die Rübenbestände in diesem Jahre infolge der großen Trockenheit im Sommer unter der Herzfäule sehr stark gelitten. Mit nachstehendem Artikel wollen wir daher den Landwirt mit dieser Krankheit vertraut machen.

Die Schriftleitung.

Die Herz- oder Trockenfäule tritt an Zucker- wie auch an Futterrüben (Runkelrüben) auf. Besonders zu beobachten ist diese Erkrankung in trockenen Sommern und auf trockenen Böden. Die Erscheinungen bestehen darin, daß zuerst die jungen Blätter, die aus dem sogenannten Herz der Pflanze herauswachsen (Herzblätter), eine schwarze Färbung annehmen. Bald darauf stellt die Pflanze die Bildung neuer Blätter ein. Nach einiger Zeit erkranken auch die älteren Blätter. Kommt nun die Krankheit nicht zum Stillstand, so können schließlich sämtliche Blätter absterben. Sie werden nicht mehr schwarz, sondern welken einfach dahin. Hiernach, teilweise auch schon vorher zeigen sich Fäulnisstellen am Wurzelkopf, die sich je nach dem Grade der Erkrankung und nach dem Witterungscharakter weiter vertiefen und ausbreiten. Schlimmstenfalls gehen die betreffenden Pflanzen ganz ein. Häufig werden sie aber durch den Umschlag der Witterung davor bewahrt. Wenn nämlich ergiebiger Regen fällt, können die erkrankten Pflanzen nach reichlicher Wasseraufnahme durch ihre Wurzeln im Spätsommer

nochmals austreiben und neue Blätter bilden. Viel geholfen ist ihnen damit aber gewöhnlich nicht; denn die eigentlichen Herzteile beleben sich nicht mehr. Die Wachstumszunahme ist nur sehr gering. Die kürzeren Tage und die abnehmende Wärme lassen es zu einer vollständigen Erholung und zum Ausgleich in der Entwicklung nicht mehr kommen. An Herzfäule erkrankt gewesene Rüben bleiben also immer kleine. Bei Zuckerrüben wird außerdem der Zuckergehalt bedeutend herabgedrückt. Der Zucker selbst wird auch in seiner chemischen Zusammensetzung verändert, so daß er wesentlich an Wert verliert.

Das Vorkommen der Herz- oder Trockenfäule pflegt sich anfangs auf einzelne Pflanzen zu beschränken. Dann tritt es im Felde nesterweise auf. Schlägt nun das Wetter noch immer nicht um, so gewinnt die Krankheit schließlich über große Teile des Feldes Ausbreitung. Dementsprechend fällt später die Ernte aus, die vielleicht nur die Hälfte oder gar nur ein Viertel des Durchschnittsertrages ausmacht.

Die Krankheit wird unmittelbar durch gewisse Pilze hervorgerufen. Diese vermögen die Pflanze aber erst dann in der geschilderten Weise zu schädigen, wenn sie bereits geschwächt ist. Wie durch genaue Untersuchungen festgestellt ist, geschieht dies dadurch, daß die Rüben nach außergewöhnlich starkem Treiben in der ersten Entwicklung später nicht genug Wasser aus dem Boden zu ziehen vermögen, um sich gesund zu erhalten. Es hat sich bereits ein großer Blattreichtum mit breiten Blattspreiten gebildet, auf denen eine große Menge Wasser verdunstet, also an die Luft abgegeben wird. Diese Menge können die Wurzeln nicht ersetzen, weil entweder der Boden zu sandig ist, zu wenig Humus enthält oder weil die Witterung im Frühjahr und Sommer im ganzen zu trocken ist. Besonders auffällig zeigen sich daher die Rüben auf einem Boden, der vor nicht langer Zeit noch Neuland, also roh war, sowie auf Böden, die zu tiefen Grundwasserstand haben, so daß die Rübenwurzeln das Grundwasser nicht früh genug erreichen. Wenn die Rübenpflanzen auf solchen Bodenarten bzw. in trockenen Wetterlagen durch allzu reichliche Stickstoffgaben gereizt werden, schnell viel Blattmasse bilden, so tritt eben der beschriebene Zustand ein; denn die große Blattmenge verlangt nun auch viel Wasser. Können die Wurzeln es nicht beschaffen, so läßt die Oberflächenspannung in den Blättern nach; sie hält ja nur so lange an, wie alle Zellen prall mit Saft — an dem das Wasser den größten Anteil hat — gefüllt sind. Die Blätter werden schlaff und verlieren damit ihre Widerstandsfähigkeit. Nunmehr vermögen die Schmarotzerpilze, die zumeist Fäulnispilze sind, in die Blattflächen einzudringen und sie allmählich zum Zerfall zu bringen. Wie bei vielen anderen Erkrankungen auch ist also der Pilz- oder Bakterienbefall erst eine Folgeerscheinung.

Im vorliegenden Falle kann deshalb die Bekämpfung nur in der Vorbeugung bestehen. Diese aber besteht darin, daß man auf trockenen Böden erst einmal für gehörige Humuszufuhr durch große Mengen von Stallmist sorgt. Das gilt ganz besonders für bisher tote, also noch wenig oder gar nicht in Kultur befindliche Böden. Mit der künstlichen Stickstoffdüngung ist Maß zu halten, damit nicht allzu viel Blattmasse gebildet wird. Ebenso darf nicht mit einem Male sehr stark gekalkt werden, da Kalk den Boden ebenfalls trocken hält. Im übrigen sind die Rüben für Kalk dankbar.

Sch.-Ro.

Die Wirkung äußerer Einflüsse auf den Milchertrag.

Am schnellsten und leichtesten wird die Milch aus den Drüsenbläschen in das Euter übergeleitet, wenn das Euter leer ist. Bei gefülltem Euter kommt es in den Kanälen von den Drüsen zum Euter zu Stauungen, die sich nach rückwärts fortpflanzen. Unter Umständen kann dadurch eine weitere Abgabe von Milch aus den Bläschen vollkommen unterbunden werden. Ein großer Teil der Milch, die ausgemolken wird, entsteht erst unter dem Einfluß des Melkreizes in den Drüsen. In den Drüsenkanälen sowie in den Hohlräumen des Euters finden höchstens 3 Liter Milch Platz, während man aber manchmal über 6 Liter Milch auf einmal ausmelkt. Diese einfache Berechnung führt zu der Folgerung, daß die Hälfte der ausgemolkenen Milch erst während des Melkens entsteht.

Unverkennbar ist der Einfluß, den der Zwischenraum zwischen zwei Melkzeiten auf die Milchbildung hat. Wenn man in Abständen von je

12 Stunden melkt, gewinnt man pro Minute 5,3 gr Milch
6 „ „ „ „ „ „ 6,8 „ „
4 „ „ „ „ „ „ 8,6 „ „
2 „ „ „ „ „ „ 9,3 „ „
1 „ „ „ „ „ „ 10,2 „ „

Je kürzer also die Melkzeiten sind, um so höher wird der Milchertrag. Wählt man die Zwischenräume jedoch kürzer als eine Stunde, so sinkt der Ertrag sehr rasch. Während der Reiz des Melkens in größeren Abständen für die Kühe wohltätig ist, steigert er sich in kürzeren Zeitabständen zu heftigen Schmerzen. Der praktische Wert der angeführten Zahlen darf nicht überschätzt werden, denn das Fassungsvermögen des Euters paßt sich der Milchmenge an, und Praktiker geben im allgemeinen an, daß der Gewinn an Milch bei dreimaligem täglichen Melken gegenüber dem zweimaligen täglichen Melken nur etwa 6—7% beträgt. Bei frischmelkenden Kühen ist aber trotzdem sogar ein viermaliges tägliches Melken zu empfehlen.

Nicht nur die Menge, sondern auch die Beschaffenheit der Milch ändert sich, wenn man seltener oder häufiger melkt. Je kürzer die Melkzwischenräume sind, um so gehaltreicher ist die Milch. Die Morgenmilch enthält etwa 2,7% Fett, die Mittagsmilch 3,1% und die Abendmilch 3,8%. Melkt man das Euter gegen Mittag in 6 Portionen aus, so findet man, daß der Fettgehalt jeder Portion größer ist als der der vorhergehenden Portion. Diese Tatsache ist darauf zurückzuführen, daß die Fettbestandteile der Milch sehr langsam von den Drüsenkanälen ins Euter gelangen. Endlich spielt auch die Art des Melkens eine wichtige Rolle, und nicht zu Unrecht sagt man, daß eine geschickte Hand beim Melken viel wert ist.

Werden die Kühe zu Kraftleistungen herangezogen, so verbrauchen sie gleichzeitig mehr Stoffe als wenn ihre Aufgabe lediglich darin besteht, Milch zu liefern. Man rechnet im allgemeinen, daß infolge achtstündiger mäßiger Arbeitsleistung einer mittleren Kuh der Milchertrag um 4—5 Liter täglich sinkt. Zwei bis drei Stunden leichte Arbeit übt dagegen einen vorteilhaften Einfluß auf den Milchertrag aus, sie läßt nicht nur den Milchertrag mengenmäßig steigen, sondern auch ihren Gehalt an Nährstoffen größer werden. Zwei Stunden müssen Milchkühe täglich mindestens ins Freie kommen, das ist sowohl für ihre Gesundheit als auch für die Beschaffenheit der Milch wichtig. Je wohler sich die Tiere fühlen, um so größer ist der Milchertrag, daher ist alles für den Milchertrag ungünstig, was das Wohlbefinden der Milchtiere herabsetzt.

Bei mäßiger Arbeit ist vor allem darauf zu achten, daß die Tiere mehr gehaltreiches Futter bekommen, damit ebensoviel gehaltreiche Milch ermolken werden kann wie bei Milchtieren, die nicht zu Arbeitsleistungen herangezogen werden. Bei anstrengender Arbeit sinkt der Wassergehalt der Milch, aber auch die Gesamtmenge, so daß der Verlust nicht durch den höheren Gehalt der geringeren Menge aufgehoben wird. Große Arbeitsleistungen und hohe Milcherträge lassen sich nun einmal nicht bei einem Tier vereinigen.

Alle Pflege- und Behandlungsmaßnahmen sind von Bedeutung für den Milchertrag. Ein Versuch ergab zum Beispiel, daß der Milchertrag einer Kuh durch tägliches Bürsten und Striegeln um 6—8% gesteigert werden kann. Ungünstig wirkt jede Beunruhigung der Tiere, schlechte Behandlung und ungesunde Verhältnisse im Stall usw. auf den Milchertrag.

Die Posener Landwirtschaft in der zweiten Septemberhälfte.

Von Dipl.-Landwirt Zern-Birnbaum.

Die Witterung war während der Berichtszeit so, wie man sie sich im Interesse der Arbeiten in der Landwirtschaft nur denken konnte. Mit dem 15. setzte eine Periode von Niederschlägen ein, die mit längeren oder kürzeren Unterbrechungen bis zum 23. September andauerte. Im großen und ganzen war die Menge der Niederschläge in den ersten 8 Tagen ziemlich ausgeglichen und betrug einige 20 mm im Durchschnitt. Am 23. September wurde ein großer Teil von Ortschaften im Norden der Wojewodschaft von mehr oder weniger starkem Gewitterregen betroffen, der stellenweise recht ausgiebig bis 20 mm ausfiel. Nach dem 23. aber setzte die Schönwetterperiode ein, es war sonnig und warm, was besonders für die um diese Zeit in Angriff genommene Herbstbestellung zu begrüßen war. Die Temperaturen waren in den ersten 8 Tagen ziemlich niedria.

am 17. um 3 Grad Celsius, stiegen aber in der zweiten Woche beträchtlich an und erreichten am wärmsten Tage 28 Grad Celsius.

Infolge der trockenen Zeit zu Beginn des Monats konnte in diesem Jahr mit der Saat erst nach dem 15., also fast eine Woche später begonnen werden. Dank der Niederschläge war der Saatenaufgang sehr gleichmäßig und ging so schnell vonstatten, daß vielfach schon am dritten Tage nach der Saat die Felder ergrünten. Die Niederschläge kamen auch sehr den noch in der Entwicklung begriffenen Pflanzen, den Rüben und Wrucken zugute. Bei dem warmen, sonnigen Wetter konnte noch das Wachstum rüstig fortschreiten, und man erwartet, daß die bisher gehegten Befürchtungen nicht eintreffen und die erwünschte Kontingentmengen an Rüben doch erreicht werden. Die Gründüngungssaaten sind gegenüber anderen Jahren im Wachstum sehr zurück. Dort, wo mit den Lupinen auch noch Peluschken und Wicken mit eingesät wurden, ist der Bestand erheblich besser, denn der Boden konnte durch die bessere Beschattung nicht so austrocknen. Die Klee- und Seradellabestände haben sich ebenfalls kaum erholen können und stellen vielfach ein klägliches Bild dar. Auf den schwereren Böden hat der Gewitterregen am 23. den Boden derart verkrustet, daß, um der Saat den Durchbruch zu erleichtern, die Walze und Egge fleißig in Bewegung gesetzt werden mußten. Die Wintergerste zeigt überall ein sehr kräftiges Wachstum, dergleichen die im starken Maße angebaute Winterwicke und auch der Raps, der den Boden vollkommen deckt, mit Ausnahme der Lehmkuppen, wo sich die Anfangsentwicklung der Pflanzen mangels Regen verzögerte.

Während der Berichtszeit wurden die Herbstarbeiten, Bestellung des Bodens und Saat, mit besonderem Hochdruck durchgeführt. In den meisten Fällen naht der Gang dieser Arbeiten dem Ende zu, soweit es sich nicht um Schläge handelt, auf denen Sommerung, Kartoffeln oder Saatlupinen folgen sollen. Das schöne Herbstwetter begünstigte sehr die Kartoffelarbeiten. Die Kartoffelerträge schwanken recht stark. Besonders auf den besseren Böden wird von guten Mittelernten berichtet. Nur auf trockenen Sandböden ist der Ertrag unbefriedigend, so daß vielfach nicht mehr als 50 Ztr. pro Morgen geerntet worden sind. Auch wird mit Befriedigung festgestellt, daß die Gesundheit der Kartoffeln eine sehr gute sei, was übrigens auf den recht hohen Stärkegehalt zurückgeführt werden kann. In einzelnen Ortschaften war die Unzufriedenheit der Arbeiter mit den Löhnen ein Grund zu Störungen während der Kartoffelernte, doch konnten dank des starken Angebots von Arbeitskräften in den meisten Fällen die kleinen Unterbrechungen bald behoben werden. In den nördlichen Kreisen der Wojewodschaft, wo die Ernte sich in diesem Jahr stark verspätet hat, wurde jetzt eifrig das Stoppelschälen betrieben, sonst aber wird schon viel auf den freigewordenen Schlägen die Winterfurche gepflügt. Die Pflugarbeiten, die anfangs etwas Schwierigkeiten bereiteten, gingen nach dem Regen leicht vonstatten, denn der Boden war wohl in einem trockenen, aber in einem sehr mürben Zustande. Die letzten 8 Tage waren sehr günstig zum Schälen der verqueckten Schläge, und es wurde vielfach diese günstige Witterung wahrgenommen. Bei dem allgemeinen Mangel an Futtermitteln ist diesmal zeitig mit der Ernte der Futterrüben begonnen worden. Trotz erheblichem Mäusefraß ist der Ertrag doch noch leidlich. Auf den Gütern sieht man vielfach Dung zu den Hackfrüchten ausfahren und einschälen.

Von den Pflanzenkrankheiten ist besonders die Blattfleckenkrankheit bei den Rüben hervorzuheben, deren Befall sich vergrößert hat. In den südwestlichen Kreisen der Wojewodschaft hat die Rübenblattwanze doch stellenweise erheblichen Schaden angerichtet. Trotz mehrfacher Belehrungen gelegentlich von Schauen und Vorträgen, ist besonders vom bäuerlichen Besitz nicht viel gegen diesen Schädling unternommen worden. Auf den Stellen, wo durch Fangstreifenanlage die Wanze zur rechten Zeit vernichtet worden ist, ist trotz der späteren Aussaat die Entwicklung der Rüben eine sehr gute gewesen. Einen beängstigenden Umfang nimmt die Verbreitung des Kartoffelkrebses an, besonders die Kreise Rawitsch, Lissa und Wollstein sind von ihm heimgesucht worden. Trotz aller Gegenmaßnahmen richten die Mäuse an den Saaten vielfach bedenklichen Schaden an. Von den Bekämpfungsmitteln, die angewandt worden sind, ist zu sagen, daß das Anlegen von Gräben um Schober und Scheunen sich recht gut bewährt hat. Auch hat man mit dem Auswässern der Mäuse ganz gute Erfahrung gemacht, zu teuer stellte sich die Bekämpfung mit Gaspatronen, und sie kommen daher nur dort in Frage, wo sich die Mäuse stark konzentrieren, wie zum Beispiel an Wegrändern und Rainen, wo sich Loch an Loch befindet und größere Gasverluste vermieden werden können. Die Typhuskulturen haben sich nicht überall bewährt. Vielfach wird auch über die Zunahme der Rattenplage in Scheunen und Ställen berichtet. Beim Pflügen sind an einzelnen Stellen sehr viel Engerlinge anzutreffen. Die Kohlgewächse hatten sehr stark unter Blattläusen und Raupen zu leiden.

Von den Tierkrankheiten treten einzelne wieder in verstärktem Maße auf. Besonders trifft dies für Schweineseuche und Pest, Rotlauf, seuchenhaftes Verkalben und Umrindern und für die Geflügelcholera zu. Wegen Tollwutverdacht ist die Hundesperre in der ganzen Wojewodschaft noch nicht aufgehoben worden. An einzelnen Stellen werden unsere Pferdebestände von Rotz und Druse bedroht.

Bei dem außerordentlich niedrigen Grundwasserstande ist trotz der letzten Niederschläge kein Zuwachs auf den Weiden festzustellen gewesen. Viele Landwirte haben schon mit der Rübenernte begonnen, um an das Vieh Blätter verfüttern zu können. Mit den Wintervorräten wird außerordentlich haushälterisch umgegangen werden müssen. Kartoffeln und Getreide werden in größeren Mengen zu Fütterungszwecken herangezogen. Dies kommt jetzt schon darin zum Ausdruck, daß von seiten der Bauern eine verstärkte Nachfrage für Kartoffeln eingesetzt hat, die zum Preise von etwa 1,20 zł angekauft werden.

Landwirtschaftliche Vereinsnachrichten

Uebung macht den Meister.

Es ist noch kein Meister vom Himmel gefallen, ist auch noch kein Meister geboren worden; sondern die Meisterschaft kommt allemal nach und nach, leis und langsam, nicht von selbst, sondern durch Uebung. Wer noch so viele Gaben und Anlagen besitzt und bildet sie nicht aus, sondern legt seine Haut auf die Bärenhaut, der kann wohl ein tüchtiger, ausgezeichneter Nichtsnutz werden, aber ein Meister nimmermehr. Wissen, Können und Wollen, das ist's, was einer besitzen muß, um in irgendeinem Fache oder Fächlein Meister zu werden. Vor allem das Wollen. Denn wer nicht will, der lernt nichts und kann nichts — wird kein Meister, sondern bleibt ewig ein fauler Gesell oder ein dummer Junge.

Enslin.

Landwirtschaftsschulbesuch.

Wer seinen Sohn bisher zum Besuch der Landwirtschaftsschule nicht angemeldet hat, der beeile sich jetzt damit. Zur Anmeldung sind nötig: Schulabgangszeugnis, Geburts- oder Taufschein, Führungszeugnis, ausgestellt von der Ortsbehörde, bei Unmündigungen Einwilligung des Vaters oder Vormundes zum Schulbesuch.

Pensionen im Preise von 50—70 zł werden von den Schulleitungen nachgewiesen. Das Schulgeld beträgt nur 30 zł für ein Winterhalbjahr. Die Anschriften der Schulen lauten: Niemiecka Szkoła Rolnicza, Sroda (Wlkp.) und Landwirtschaftsschule, Międzychód n. Wartą. Der Unterricht beginnt an der Winterschule Schroda am 2. November und an der Winterschule Birnbaum am 3. November.

Vereinskalender.

Bezirk Posen I.

Sprechstunden: Posen: Jeden Freitag in der Geschäftsstelle ul. Piekary 16/17. **Wreschen:** Die Sprechstunde Donnerstag, 19. 10. fällt aus und findet dafür am 26. 10. im Konsum statt. **Schrimm:** Montag, 30. 10., im Hotel Centralny, 10—12 Uhr.

Bezirk Posen II.

Sprechstunden: Posen: Jeden Mittwoch vorm. in der Geschäftsstelle ul Piekary 16/17. **Neutomischel:** Jeden Donnerstag vorm. in der Konditorei Kern. **Neustadt:** Montag, 16. 10., in der Spar- und Darlehnskasse. **Pinne:** Dienstag, 17. 10., in der Spar- und Darlehnskasse. **Zirke:** Montag, 23. 10., bei Heinzel. **Birnbaum:** Dienstag, 24. 10., bei Knopf. **Bentschen:** Freitag, 27. 10., bei Trojanowski. **Landw. Verein Zirke:** Es ist beabsichtigt, im Rahmen des landw. Vereins einen Haushaltungskursus zu veranstalten. Beginn November. Meldungen hierzu werden an Herrn Fritz Schwiertzke, Kaczlin, p. Sieraków erbeten. **Frauenausschuß Pinne:** Sonntag, 22. 10./3 Uhr bei Letkiewicz, Pinne, Versammlung mit Kaffeetafel. Vortrag: Fräulein Dr. Weidemann über

„Ernährungsfragen". Kuchen ist mitzubringen. Kaffee ist preiswert zu haben. Eingeladen sind alle Frauen und Töchter der Mitglieder aus den Vereinen Pinne, Nojewo sowie der Nachbarvereine. **Landw. Verein Strese:** Versammlung Sonntag, 22. 10./5 Uhr bei Trauer. Vortrag: Herr Baehr vom Posener Tageblatt: „Wirtschaftliche Tagesfragen".

Berichtigung für die Obstschau des Ldw. Vereins Friedenhorst: Freitag, 13. 10. und Sonnabend, 14. 10. im Saale Riesner. Einlieferung des Obstes und der zur Schau stellenden Gegenstände am 13. bereits vorm. von 7—2 Uhr. Aufbau, Sortenbestimmung am 13. von 2—10 Uhr abends und am 14. von 8—12 Uhr vorm. ohne Publikum. Eröffnung der Schau am Sonnabend, den 14., nachm. 3 Uhr. 1. Obstpacklehrkunde, Vortrag mit praktischen Vorführungen von Frl. Saleßnik am 14. von 3—4 Uhr. Besuch der Schulkinder nur unter Führung am 14. von 4—½5 Uhr. 2. Vortrag mit anschl. Preisverteilung von Direktor Reissert am 14. von ½5—6 Uhr. 3. Kurze Schlußansprache des Geschäftsführers Manthey von 6—½7 Uhr. Schluß und Abräumung der Obstschau am 14., abends um 7 Uhr.

Obstschau des Landw. Vereins Kirchplatz Borui. Dienstag, den 24. und Mittwoch, 25. 10. im Saale der Frau Reschke. Einlieferung des Obstes und der zur Schau stellenden Gegenstände am 24. von 10—4 Uhr. Aufbau, Sortenbestimmung am 24. von 3 bis 10 Uhr abends und am 25. von 8—11 Uhr vorm. ohne Publikum. Eröffnung der Schau Mittwoch, den 25., nachm. 3 Uhr. 1. Obstpacklehrstunde, Vortrag mit praktischen Vorführungen von Frl. Saleßnik am 25. von 3—4 Uhr. Besuch der Schulkinder nur unter Führung am 25. von 4—½5 Uhr. 2. Vortrag mit anschl. Preisverteilung von Direktor Reissert am 25. von ½5—6 Uhr. 3. Kurze Schlußansprache des Geschäftsführers Manthey von 6 bis ½7 Uhr. Schluß und Abräumung der Obschau am 25., abends um 7 Uhr. Anschl. gemütliches Beisammensein mit Tanz.

Obstschau des Landw. Vereins Kąkolewo. Donnerstag, 19. 10. im Saale Neumann. Einlieferung des Obstes und der zur Schau stellenden Gegenstände am 19. von 7—10 Uhr vormittags. Aufbau, Sortenbestimmung von 10—3 Uhr ohne Publikum. Eröffnung der Schau um 4 Uhr. 1. Obstpacklehrstunde, Vortrag mit praktischen Vorführungen von Frl. Saleßnik von 4—5 Uhr, 2. Vortrag mit anschl. Preisverteilung von Direktor Reissert von 5—6 Uhr. 3. Kurze Schlußansprache des Geschäftsführers Manthey von 6—½7 Uhr. Schluß und Abräumung der Obstschau abends 7 Uhr.

Bezirk Bromberg.

Versammlungen: Landw. Verein Witoldowo: 20. 10./2 Uhr bei Dalüge. **Landw. Verein Mirowice:** 21. 10./6 Uhr bei Beier. **Landw. Verein Sipiory:** 22. 10./3 Uhr Vereinslokal. **Landw. Verein Sicienko:** 23. 10./4 Uhr bei Gorde. **Ldw. Verein Włóki:** 24. 10./2 Uhr bei Scheiwe. **Landw. Verein Jabłówko:** 25. 10./2 Uhr bei Thielmann. **Landw. Verein Królikowo:** 26. 10./4 Uhr bei Kijewski. **Landw. Verein Wilcze:** 27. 10./3 Uhr bei Bielinski-Wiskitno. In allen Versammlungen Vortrag: Dipl.-Landwirt Chudzinski über: „Landwirtschaft im Herbst und Winter".

Bezirk Gnesen.

Sprechstunden: Gnesen: Dr. Klusak hält Dienstag, den 24. 10., ab 9 Uhr vorm. eine Sprechstunde im Büro der Geschäftsstelle Gnesen, ul. Lecha 3, ab. **Janowitz:** Dienstag, den 17. 10., von 9 bis 11,30 Uhr im Kaufhaushotel.

Bezirk Hohensalza.

Versammlungen: Verein Rojewo: 13. 10./6 Uhr bei Lohöfer, Rojewo. Vortrag über „Landwirtschaftliche Tagesfragen". **Verein Rojewice:** 14. 10./7 Uhr bei Schmidt, Starowieś. Vortrag über „Landw. Tagesfragen". **Kreisverein Mogilno:** Kreisvereinsversammlung 17. 10./2½ Uhr im Hotel Monopol, Mogilno. Besprechung über Ansiedlerfragen. **Sprechstunde: Znin:** 17. 10. von 10—12 Uhr bei Frau Jeske, Znin.

Bezirk Lissa.

Sprechstunden: Rawitsch 13. und 27. 10., **Wollstein** 20. 10. und 3. 11. **Ortsverein Rakoniewice (Rakwitz)** Versammlung 15. 10. pünktlich 2 Uhr bei Hübner. Vortrag Ing. agr. Karzel-Posen über: „Bedeutung der Viehzucht für die Wirtschaft und ihre rationelle Nutzung. Geschäftliche Angelegenheiten. **Kreisverein Lissa:** Versammlung 18. 10. bei Conrad, vorm 10 Uhr. Besprechung der Krankenversicherung ab 1 11. Zu dieser Versammlung sind nur diejenigen bäuerlichen Mitglieder eingeladen, die Gesinde beschäftigen.

Bezirk Ostrowo.

Sprechstunde: in Kempen Dienstag, 17. 10. im Schützenhaus. **Frauenversammlungen: Verein Langenfeld:** Sonnabend, 14. 10., abends 6 Uhr bei Zielinski, Breitenfeld. Vortrag: Schwester Eva Drews-Parzęczew über „Zeitgemäße Säuglingspflege in unseren Bauernfamilien". Außerdem wird der Kreisvorsitzende, Herr Fischer von Mollard-Parzęczew über: „Die Aufgaben der deutschen Bauernfamilien in Polen" sprechen. Anschl. Erntefest. Sämtliche Mitglieder nebst Angehörigen, insbesondere die Frauen und Töchter, auch die der Nachbarvereine sind frdl. eingeladen. **Verein Blumenau:** Sonntag, 22. 10., bei Fischer, Rothendorf. Anschl. Erntefest.

Bezirk Rogasen.

Sprechstunde: Kolmar: Jeden Donnerstag vorm. von ¾10 bis ¾12 Uhr bei R. Pieper am Markt. **Versammlungen: Landw. Verein Budzyn:** Montag, 16. 10./4 Uhr bei Zyranek. Landw. Tagesfragen. Geschäftl. Mitteilungen.

Bezirk Wirsitz.

Wir weisen nochmals auf den Besuch der Landw. Winterschulen, die am 3. November in Schroda und Birnbaum beginnen, und die in den letzten Sitzungen der Ortsvereine gemachten Ausführungen bezüglich des Stipendienfonds hin. **Sprechtage: Friedheim:** Donnerstag, 12. 10., von 10—5 Uhr bei Vorköper. **Weißenhöhe:** Montag, 16. 10., von 10—1½ Uhr bei Oehlke (und nicht bis 5 Uhr, wie vorher angegeben). **Lobsenz:** Freitag, 20. 10., von 10 bis 1 Uhr in der Landw. Ein- und Verkaufsgenossenschaft. **Wissek:** Sonnabend, 21. 10., von 2—6 Uhr bei Wolfram. **Landw. Lokalverein Netzthal-Osiek:** Der in Netzthal-Osiek stattfindende Haushaltungskursus dauert nicht, wie irrtümlich angegeben, 4 Wochen, sondern 10—12 Wochen, und beginnt wahrscheinlich am 9. November. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß an dem Kursus auch die Töchter unserer Mitglieder von den Nachbarvereinen teilnehmen können. Anmeldungen sind an die Geschäftsstelle Wyrzysk zu richten.

Genossenschaftliche Mitteilungen

Butterprüfung.

Die Butterproben sind am 6. bzw. 7. Oktober abgerufen worden. Die Prüfung findet am Sonnabend, dem 21. Oktober 1933, vorm. 9½ Uhr in den Räumen des Hotels „Goldener Löwe", Graudenz, ul. 3. Maja, statt.

Bei genügender Beteiligung der Molkereien findet am gleichen Tage der Butterprüfung auch eine Käse- und Milchprüfung statt. Der Käse muß bis spätestens zum 17. d. Mts. an die Adresse der Zentralmolkereigenossenschaft Grudziądz, Tuszewska Grobla, auf den Weg gebracht werden.

Verband dt. Genossenschaften in Polen.

Ein Stündchen beim Rechner.

„Der Rechner ist die Seele des Vereins", hört man oftmals sagen. Es liegt entschieden eine große Wahrheit in diesen Worten, und aus diesem Grunde suche ich meinen Rechner in seinen Geschäftsstunden oft auf. Ich setze mich stillschweigend in eine Ecke und sehe dem Geschäftsbetrieb zu. Wenn der Verkehr zu stark wird, dann greife ich auch ein Stündchen mit zu, helfe und entlaste den vielgeplagten Mann. Ich will bei dieser Gelegenheit aber nicht die „Seele des Vereins" studieren, sondern mir kommt es mehr auf die Mitglieder an. Ihnen gilt meine Aufmerksamkeit, ihre Person, ihre Einstellung zur Genossenschaft will ich kennenlernen. Und das gelingt mir sehr gut. Was ich dabei sehe, will ich kurz erzählen.

Am Rechnertisch steht Gottlieb Redlich. Er kam nicht gleich an die Reihe, sondern er mußte eine ganze Zeit warten. Mit Dank nahm er den angebotenen Stuhl an, setzte sich still auf seinen Platz und wartete, bis die Reihe an ihn kam. Doch nun erledigt er seine Geschäfte. Er legte dem Rechner sein Büchlein über Warenbezüge hin, um die letzten Posten nachtragen zu lassen. Der Rechner tut das, und Redlich nimmt sein Büchlein in Empfang. Schon hat er aber ein Notizbuch gezogen, um schnell einen eingetragenen Posten zu überprüfen. Das ist bald geschehen, doch er schüttelt den grauen Kopf und sagt bedenklich: „Da kann etwas nicht stimmen, denn ich glaube, ich hatte einen Sack schwefelsaures Ammoniak mehr." Der Rechner stellt die Gesamtsumme des bezogenen Düngers fest, und siehe da, der Sack ist schon auf der vorhergegangenen Seite eingetragen. Die Sache stimmt. Gottlieb zieht seinen Geldbeutel und zahlte eine Summe auf Abschlag. Den Rest verspricht er später zu zahlen, doch vorläufig soll der Verein wenigstens auch etwas haben. Nachdem sein Büchlein in Ordnung gebracht ist, nimmt er es mit Dank in Empfang und geht mit stillem Gruß davon. Ich folge ihm, denn so ernst und ruhig kenne ich den guten Gottlieb gar nicht. Vor der Tür frage ich ihn, ob irgend eine Unstimmigkeit zwischen ihm und dem Rechner bestehe, weil er gar so still gewesen sei. Ruhig schaut Gottlieb mich an, schüttelt mit dem Kopf und spricht: „Durchaus nicht, sondern wir zwei, der Rechner und ich, sind die besten Freunde, aber ich kann doch keine große Unterhaltung anknüpfen, wenn der Mann zu arbeiten hat. Es sind Geldsachen, mit denen es der Rechner zu tun hat, und ein Rechenfehler, durch meine Schwätzerei hervorgerufen, kann dem Manne viel Arbeit, sogar auch geldlichen Nachteil bringen. Deshalb . . ." Ich kehre ins Zimmer zurück und denke, möchten doch alle so vernünftig sein.

Während dieser Zeit ist Fritz Leichtfuß an den Rechnertisch getreten. Er hat schon vorher mit seinem Nachbarn einen kleinen Streit über die Erhöhung des Wassergeldes in der Gemeinde gehabt, hat mit vielen und lauten Worten zu beweisen gesucht, daß die Erhebung des Wassergeldes ein großes Unrecht sei, und hat bei diesen Beweisen den Rechner wiederholt um seine Meinung gefragt. Jetzt will er den Stand seines Kontos wissen. „Ich will deine Sachen nachtragen, gib dein Büchlein her", sagt der Rechner. Aber Herr Leichtfuß hat sein Büchlein nicht mit, denn er wolle nur einmal nachsehen. „Ich komme in den nächsten Tagen einmal vorbei, dann lasse ich mein Büchlein nachtragen, jedenfalls bezahle ich dann auch einen Teil. Heute kann ich leider nichts bezahlen, denn ich habe mein Geld vergessen." Aber er ist noch nicht fertig, denn er bezweifelt auf einmal, ob er wirklich so viel Leinmehl verfüttert habe. Der Rechner versichert ihm dies ganz bestimmt, aber Fritz bleibt bei seinem Zweifel, es müsse ein Sack zu viel sein. Um volle Klarheit zu haben, holt der Rechner die Ausgabekontrolle für Waren, und nach 20 Minuten ist endlich festgestellt, daß wirklich so viel Zentner bezogen worden sind. Um sich aber keine Blöße zu geben, weist Leichtfuß nun auf den Zentner hin, den sein Sohn vom Lager abgeholt habe, und den er leider vergessen habe. Damit ist seine Sache nun eigentlich erledigt, aber er setzt sich in aller Seelenruhe wieder auf seinen Stuhl, um noch ein Gespräch über die Preise der neuen Kartoffeln anzuspinnen. Der Rechner muß dem wißbegierigen Genossen antworten, ob er will oder nicht. 35 Minuten hat er ihn schon aufgehalten in seinen Arbeiten, für die Kasse ist gar nichts dabei herausgesprungen, denn Leichtfuß hatte ja seinen Geldbeutel vergessen.

Freund Nörgler tritt an den Tisch. Der Rechner weiß, was jetzt kommt, denn er kennt seine Leute. Die Waren stimmen, in den Büchern geht alles in Ordnung, es brauchte also nur eine Zahlung zu erfolgen, und das Geschäft könnte weitergehen. Doch Herr Nörgler hat erst mancherlei zu bemerken. Zunächst muß er feststellen, daß die Weizenkleie ein Pfund Mindergewicht hatte. Der Rechner klärt auf, daß das bei dem mehrfachen Umladen leicht möglich sei, daß dies aber auch in Zukunft manchmal nicht zu vermeiden sei. Er weist aber auch darauf hin, daß die Kleie bei Bezügen aus anderen Quellen jedenfalls auch manchmal ein Mindergewicht habe, daß sie bei uns dafür aber immerhin auch noch einige Groschen billiger sei. Das gibt Nörgler zu, aber es dürfte eben nicht vorkommen. Bezahlt man sein volles Gewicht, dann muß man auch sein volles Gewicht erhalten. Auf Warenschulden dürfen keine Zinsen berechnet werden, ist ein weiterer Vorwurf, doch es folgt kein Bescheid, wie die Sache ohne Berechnung von Zinsen gestaltet werden kann. So ist glücklich wieder eine halbe Stunde verstrichen, Arbeit ist nicht geleistet worden. Dem Rechner steigt der Groll, weil er seine kostbare Zeit mit solchen nutzlosen Streitereien vergeuden muß. Doch endlich zahlt Freund Nörgler einen großen Teil seiner Schuld, er zahlt auch seine fälligen Zinsen, alles geht gut ab, aber der Rechner atmet auf, als sich die Tür hinter seinem nörgelnden Freund schließt.

Doch er soll heute zu keinem ruhigen Arbeiten kommen, denn schon steht Genosse Hitzkopf am Pult. Er zieht gleich alle Register in den schärfsten Tonarten. Eine traurige Zeit, nichts kann man bezahlen. Die Waren sind viel zu teuer, nichts sollte man tun, denn dann komme man genau so weit. Nichts sollte man bezahlen, selbst wenn alles pleite geht. In dieser Tonart schimpft Freund Hitzkopf auf Gott und alle Welt, sagt dem Rechner nur schon längst bekannte Tatsachen, hält ihn dabei aber in seinen Arbeiten ganz erheblich auf. Nachdem der erste Redestrom verrauscht ist, weist der Rechner in ruhigem Ton auf das Nutzlose solcher Reden hin, sagt, daß wir uns durch solche Gedankengänge das Leben nur noch schwerer machen, als es ohnehin schon ist und tröstet mit einer besseren Zukunft. Der Zorn ist verrauscht, Genosse Hitzkopf bezahlt und geht.

Ruhig und mit schwerem Herzen tritt Freund Trostlos an den Rechner heran. Stillschweigend reicht er seine Büchlein hin, nimmt sie nach kurzer Zeit wieder in Empfang, blickt hinein und tut einen schweren Seufzer. „Ich kann nicht zahlen", kommt es von seinen Lippen. Seit Monaten ist er arbeitslos, ist auf seine Unterstützung angewiesen, und die will trotz größter Sparsamkeit und Einschränkung nicht reichen. Früher hat man immer seine Konten abgedeckt, hat niemals Schulden mit in das neue Jahr genommen. Was ist zu tun? Der Rechner kennt seinen lieben Genossen Trostlos als einen ordentlichen Mann, er tröstet, beruhigt, klärt auf. Die Zinsen werden bezahlt, zu den Waren reicht es diesmal nicht. Der Genosse aber geht hinweg mit dem Gefühl, daß er es mit einer Genossenschaft zu tun hat, die seine Sorgen und Nöte kennt und würdigt. Niemand soll durch ihn zu Schaden kommen. Nun kommen hoffentlich bald wieder Zeiten, in denen er arbeiten und sein Brot verdienen kann.

Genug! Eine ganze Anzahl Genossen sind an unserem Auge vorübergegangen, leicht könnte man noch einige dazufügen. Was sollen sie uns sagen? Zunächst das eine: Denke daran, daß die Zeit deines Rechners kostbar ist, daß er vielen Genossen zur Verfügung stehen muß. Wenn du also genügend Zeit hast, so ist noch lange nicht gesagt, daß auch der Rechner Zeit hat, um alle möglichen und unmöglichen Reden und unnützen Beschwerden anzuhören. Mache dem Rechner sein Amt nicht unnötig schwer, mache es wie Gottlieb Redlich, denn du kannst ebenso sachlich und ruhig arbeiten, wenn du nur Lust hast.

Dann steht aber noch eine andere Tatsache fest: Bemühen wir uns, Genossenschafter im wahren Sinne des Wortes zu sein. Aufbauen muß unsere Losung sein, nicht niederreißen. Wir reißen aber nieder, wenn wir an allen Arbeiten nur Schattenseiten sehen und sehen wollen. Liebe und Verständigungswillen brauchen wir, denn das sind die Brücken, die das Band um alle Genossen schlingen. Wir wollen einander immer mehr zu verstehen trachten und die gegenseitige Arbeit würdigen, denn dann säen wir Vertrauen und leisten somit Aufbauarbeit. Habt Einsicht, ihr Genossen, die ihr ein Bild der gezeichneten Freunde in euch selbst erkennt, macht dem Rechner das Leben leicht, ihr tut euch selbst damit den größten Dienst. Ein Freund der Rechner.

Gesetze und Rechtsfragen

Einkommensteuer 1933.

Die Zustellung der Zahlungsbefehle soll grundsätzlich bis zum 15. Oktober erfolgen. Die zweite Steuerrate ist in diesem Falle bis zum 1. November zu zahlen. Erfolgt die Zustellung der Zahlungsbefehle nach dem 15. Oktober, so muß die zweite Steuerrate binnen 30 Tagen nach dem Tage der Zustellung des Zahlungsbefehls gezahlt werden.

Mitglieder, die gegen die Einkommensteuerveranlagung 1933 zu reklamieren beabsichtigen, wollen sich dieserhalb mit der zuständigen Bezirksgeschäftsstelle in Verbindung setzen. Die Bezirksgeschäftsstellen sind im Besitz von Tabellen zur Berechnung des Einkommens auf Grund der Durchschnittsnormen.

Welage. Volkswirtschaftliche Abteilung.

Beiträge zum Arbeitsfonds.

Durch Schreiben vom 30. 9. 1933 hat das Ministerratspräsidium erklärt, daß mit Rücksicht auf den Wortlaut des Art. 15, Abs. 3, Punkt b) des Gesetzes vom 16. 3. 1933 über den Arbeitsfonds, unter „Arbeiter, die in Landwirtschaften beschäftigt sind", nicht nur Arbeiter, die in der Landwirtschaft im engeren Sinne des Wortes beschäftigt sind, zu verstehen sind, sondern auch die in folgenden Betrieben beschäftigten Arbeiter: Forst-, Garten-, züchterische und Fischereibetriebe, Meliorationen und Kommassationen, sowie mit diesen Wirtschaften eng verbundene Arbeitsanstalten, sofern diese keinen überwiegenden Industrie- oder Handelscharakter besitzen.

Die in den in Abs. 1 genannten Arbeitsanstalten beschäftigten Arbeiter sind daher gleichfalls von der Beitragspflicht zugunsten des Arbeitsfonds befreit. Diese Befreiung erstreckt sich auch auf das Hauspersonal, sofern es gleichzeitig in der Landwirtschaft oder in einem der oben genannten Betriebe beschäftigt ist.

Was schließlich die Berechnung der Beiträge von den Geistesarbeitern, die in jedem Fall beitragspflichtig sind, anlangt, so ist festzuhalten, daß die Einbeziehung der Naturalien in die Berechnungsgrundlage erst vom Monat Juni d. Js. an zulässig ist, während die Beiträge für die Monate April und Mai d. Js. nur vom Bargehalt zu entrichten sind.

Welage, Volkswirtschaftliche Abteilung.

Krankenversicherung der Landarbeiter.

In Verfolg der gleichnamigen Veröffentlichung in Nr. 40 dieses Blattes vom 29. 9. 1933 teilen wir mit, daß die Inkraftsetzung der Art. 212 und 213 des neuen Sozialversicherungsgesetzes (Krankenversicherung der Landarbeiter) mit dem 1. 11. 1933 erfolgt.

(Fortsetzung auf Seite 645)

Tabelle der Beiträge zur Angestelltenversicherung gültig vom 1. Juni 1933 ab.

Erwerbsgruppe	Tatsächliche monatliche Entschädigung	Grundgehalt für die Versicherung gegen: Alter	Grundgehalt für die Versicherung gegen: Arbeitslosigkeit	Altersversicherung 8%: zusammen zł gr	Altersversicherung 8%: davon entfällt auf den Arbeitgeber zł gr	Altersversicherung 8%: davon entfällt auf den Arbeitnehmer zł gr	Arbeitslosenvers. 2,8 %: zusammen zł gr	Arbeitslosenvers. 2,8 %: davon entfällt auf den Arbeitgeber zł gr	Arbeitslosenvers. 2,8 %: davon entfällt auf den Arbeitnehmer zł gr	Gesamter monatlicher Beitrag zł gr	Verteilung des Beitrages auf Arbeitgeber zł gr	Verteilung des Beitrages auf Arbeitnehmer zł gr
A	0,00— 60,— zł	60	60	4,80	4,80	—	1,70	1,70	—	6,50	6,50	—
A	60,01— 89,99 zł	60	60	4,80	2,90	1,90	1,70	0,90	0,80	6,50	3,80	2,70
B.	90 —119,99 zł	90	90	7,20	4,30	2,90	2,50	1,30	1,20	9,70	5,60	4,10
C.	120 —149,99 zł	120	120	9,60	5,80	3,80	3,40	1,70	1,70	13,—	7,50	5,50
D.	150 —179,99 zł	150	150	12,—	7,20	4,80	4,20	2,10	2,10	16,20	9,30	6,90
E.	180 —219,99 zł	180	180	14,40	8,60	5,80	5,—	2,50	2,50	19,40	11,10	8,30
F.	220 —259,99 zł	220	220	17,60	10,60	7,—	6,20	3,10	3,10	23,80	13,70	10,10
G.	260 —299,99 zł	260	260	20,80	12,50	8,30	7,30	3,70	3,60	28,10	16,20	11,90
H.	300 —359,99 zł	300	300	24,—	14,40	9,60	8,40	4,20	4,20	32,40	18,60	13,80
I	360 —400,— zł	360	360	28,80	17,30	11,50	10,10	5,10	5,—	38,90	22,40	16,50
I	400,01—419,99 zł	360	360	28,80	14,40	14,40	10,10	4,30	5,80	38,90	18,70	20,20
J.	420 —479,99 zł	420	420	33,60	16,80	16,80	11,80	5,10	6,70	45,40	21,90	23,50
K.	480 —559,99 zł	480	480	38,40	19,20	19,20	13,40	5,70	7,70	51,80	25,—	26,80
L.	560 —639,99 zł	560	560	44,80	22,40	22,40	15,70	6,70	9,—	60,50	29,10	31,40
M.	640 —719,99 zł	640	640	51,20	25,60	25,60	17,90	7,70	10,20	69,10	33,30	35,80
N	720 —800,— zł	720	720	57,60	28,80	28,80	20,20	8,70	11,50	77,80	37,50	40,30
N	800,01 zł und höher	720	720	57,60	23,—	34,60	20,20	7,20	13,—	77,80	30,20	47,60

Zusätzliche Beiträge

Ein Angestellter, der eine Entschädigung von über 720,— zł erhält, zahlt außer dem Teil des Beitrages, welcher auf ihn in der Gruppe „N" der obenangeführten Tabelle entfällt, noch 1,68% der Differenz zwischen der Summe von 720 zł und der tatsächlichen Entschädigung:

Bei einer Entschädigung, welche die Summe von 720,— zł übersteigt um zł

von	bis	Gebühr zł	Gebühr gr	von	bis	Gebühr zł	Gebühr gr	von	bis	Gebühr zł	Gebühr gr		Gebühr zł	Gebühr gr
0,00	2,97	—	—	86,31	92,26	1	50	175,60	181,54	3	—	500,—	8	40
2,98	8,92	0	10	92,27	98,21	1	60	181,55	187,50	3	10	750,—	12	60
8,93	14,88	0	20	98,22	104,16	1	70	187,51	193,45	3	20	1.000,—	16	80
14,89	20,83	0	30	104,17	110,11	1	80	193,46	199,40	3	30	1.250,—	21	—
20,84	26,78	0	40	110,12	116,07	1	90	199,41	205,35	3	40	1.500,—	25	20
26,79	32,73	0	50	116,08	122,02	2	—	205,36	211,30	3	50	1.750,—	29	40
32,74	38,69	0	60	122,03	127,97	2	10	211,31	217,26	3	60	2.000,—	33	60
38,70	44,64	0	70	127,98	133,92	2	20	217,27	223,21	3	70	2.250,—	37	80
44,65	50,59	0	80	133,93	139,88	2	30	223,22	229,16	3	80	2.500,—	42	—
50,60	56,54	0	90	139,89	145,83	2	40	229,17	235,11	3	90	5.000,—	84	—
56,55	62,50	1	—	145,84	151,78	2	50	235,12	241,07	4	—	7.500,—	126	—
62,51	68,45	1	10	151,79	157,73	2	60	241,08	247,02	4	10	10.000,—	168	—
68,46	74,40	1	20	157,74	163,69	2	70	247,03	250,—	4	20			
74,41	80,35	1	30	163,70	169,64	2	80							
80,36	86,30	1	40	169,65	175,59	2	90							

Beispiel:

X erhält monatlich .... zł 3 490,—
entrichtet einen Beitrag nach Gruppe „N" .. zł 720,—

Zusätzlichen Beitrag
entrichtet er von .... zł 2 770,—

Berechnung nach der Tabelle:
von zł 2 500,— .... zł 42,—
von zł 250,— .... zł 4,20
von zł 20,— .... zł 0,30
der zusätzliche Beitrag beträgt .... zł 46,50

Zur Entschädigung, welche der Versicherung unterliegt, gehören außer dem ständigen monatlichen Gehalt in bar gleichfalls der Anteil am Gewinn, Entschädigung in Naturalien und sämtliche anderen Entschädigungen, welche der Versicherte auf Grund der Gesetzesvorschriften, eines Vertrages oder Gebrauchs an Stelle des Gehalts oder außer dem Gehalt erhält (Art. 11 Abs. 1 der Verordnung vom 24. 11. 1927).

Jn den alphabetischen Listen sind die Summen der zusätzlichen Beiträge gesondert aufzuführen.

Kunstdünger=Preise

für die Frühjahrsdüngung 1933|34.

Stickstoffabrikate von Chorzów und Mościce.

Liefermonat	Kalkstickstoff gemahlen und geölt 20—22%		Kalkstickstoff 15,5%	Thomasmehl=Kalkstickstoff 7,5% Stickstoff 11% Phosphorsäure inkl. Sack per 80 kg	Wapnamon 15,5% per 100 kg Ware, lose	Saletrzak 15,5% per 100 kg Ware inkl. Sack	Kalksalpeter 15,5% per 100 kg Ware inkl. Sack	Nitrofos 15.5% per 100 kg inkl. Sack	Schwefel=Ammoniak 20,6% krist. per 100 kg Ware lose	Schwefel=Ammoniak 20,6% gemahl. per 100 kg Ware lose	Saletra sodowa (Chorzow. Chilesalpeter). 15,5% per 100 kg inkl. Sack
	per kg% Stickstoff inkl. Sack	d. h. bei 22%iger Ware	per 100 kg Ware inkl. Sack								
	zł	zł	zł	zł	zł	zł	zł	zł	zł	zł	zł
Oktober 1933	1.48	32.55	22.95	16.60	21.40	26.35	29.75	26.35	28.40	27.60	31.—
November 1933	1.48	32,55	22.95	noch nicht festgesetzt	[illegible]1.40	26.35	29.75	26.35	28.40	27.60	31.—
Dezember 1933	1.50	33.—	23.25		21.70	26.65	30.20	26.65	28.85	28.—	31.30
Januar 1934	1.52	33.45	23.55		22.—	27.15	30.70	27.15	29.25	28.45	31.75
Februar 1934	1.52	33.45	23.55		22.—	27.15	30.70	27.15	29.25	28.45	31.75
März 1934	1,54	33.90	23.85		22.30	27.45	31.—	27.45	29.65	28.85	32.25
April 1934	1.54	33.90	23.85		22.30	27.45	31.—	27.45	29.65	28.85	32.25
Mai 1934	1.54	33.90	23.85		22.30	27.45	31.—	27.45	29.65	28.85	32.25
Juni 1934	1.54	33.90	23.85		22.30	27.45	31.—	27.45	29.65	28.85	32.25

Alle Preise verstehen sich bei Lieferungen von vollen Waggonladungen von mehr als 10 000 kg waggonfrei allen normalspurigen Empfangsstationen der Republik Polen und der Freien Stadt Danzig. Sendungen bis zu 6000 kg werden ohne jegliche Frachtverrechnung ab Fabrik abgerechnet. Bei Lieferungen von mehr als 6000 bis 10 000 kg werden den obigen Preisen 3% Frachtdifferenz zugeschlagen, dafür trägt die Fabrik die Fracht.

Ausgenommen von dieser Frachtvergütung bleibt Thomasmehl=Kalkstickstoff, für den sich die Preise waggonfrei Chorzów bzw. Strzybinica na Śląsku verstehen.

Kainit und Kalidüngesalz

für die Wojewodschaften Pommerellen, Posen und Schlesien bei Abnahmen in der Zeit vom

	20. 9. 33 bis 31. 12. 33	1. 1. 34 bis 15. 2. 34	16. 2. 34 bis 30. 4. 34
	zł	zł	zł
Kainit, gewöhnlich, 8—11% K_2O	380.—	400.—	420.—
Kainit, feingemahlen	440.—	460.—	480.—
Kalidüngesalz per kg% reinem Kali	0,42	0.45	0.47
Kalidüngesalz 20% K_2O	840.—	900.—	940.—
„ 21% „	882.—	945.—	987.—
„ 22% „	924.—	990.—	1034.—
„ 23% „	966.—	1035.—	1081.—
„ 24% „	1008.—	1080.—	1128.—
„ 25% „	1050.—	1125.—	1175.—
„ 26% „	1092.—	1170.—	1222.—
„ 27% „	1134.—	1215.—	1269.—
„ 28% „	1176.—	1260.—	1316.—
„ 29% „	1218.—	1305.—	1363.—
„ 30% „	1260.—	1350.—	1410.—
„ 40% „	1950.—	1950.—	1950.—

Alle Preise verstehen sich in loser Schüttung waggonfrei Empfangsstation beim Bezuge voller Waggonladungen von mindestens 10 000 kg. — Bei Bestellungen von mehr als 5000 kg, aber weniger als 10 000 kg wird eine Frachtdifferenz von 2% vom Warenwert berechnet.

Ausländisches Thomasphosphatmehl

garantiert rein, mit 14—18% zitronensäurelöslicher Phosphorsäure, je nach Analysenausfall,

zur prompten Lieferung, nach Eingang der Einfuhrgenehmigung bei uns, zum Preise von zł 0,65 per kg% zitronensäurelösliche Phosphorsäure P_2O_5 in 100 kg inkl. Jutesack bei Abnahme von Ladungen von mindestens 15 000 kg waggonfrei Gdingen=Hafen.

Bei 16%iger Ware heißt das rund zł 5.20 per 50 kg inkl. Jutesack ab Hafenstation.

Die Zollmanipulationsgebühren von ca. zł 3.50 per to, sowie die Einfuhrbewilligungskosten von zł 1.— per to werden durch den Spediteur nachgenommen oder aber bei Verauslagung durch uns in der Rechnung extra zugesetzt.

Mineral=Superphosphat

mit 16, 17 und 18% wasserlöslicher Phosphorsäure bei 0,5% Analysenlatitüde in maschinenstreufähiger handelsüblicher Beschaffenheit, d. h. für 100 kg Ware lose

	für 1 kg %	bei 16% zł	bei 17% zł	bei 18% zł
bei Verladung ab:				
Posen (Luboń oder Starołęka)	gr 66	10.56	11.22	11.88
Czenstochau	„ 67	10.72	11.39	12.06
Warschau Ost	„ 67	10.72	11.39	12.06
Danzig (Kaiserhafen oder Olivaer Tor).............	„ 65	10.40	11.05	11.70
Przemyśl...................	„ 69	11.04	11.73	12.42
Wilno	„ 70	11.20	11.90	12.60

Alles für Abnahmen in vollen Waggonladungen von mindestens 15 000 kg. waggonfrei Verladestation.

Verpackung: Für Verpackung mit einem Fassungsvermögen von 100 kg werden folgende Zuschläge berechnet:

für einen Jutesack .... zł 1.35
für eine Tonne .... „ 1.60

Die letzte Verpackungsart kann nur insoweit geliefert werden, als sie bei den Fabriken noch vorhanden ist.

Alle Lieferungen in Verpackung erfolgen außerdem brutto für netto.

Stempelgebühren, ebenso Waggongestellung mit zł 4.40 pro Waggon gehen zu Lasten des Käufers.

Supertomasyna

wird geliefert mit einem Gehalt von 20—22% Phosphorsäure (P_2O_5) und 40% Kalk und
mit einem Gehalt von 16% Phosphorsäure (P_2O_5) und 30% Kalk.

Der Nettopreis für Supertomasyna für die Herbstsaison 1933 beträgt freibleibend

zł 0.59 per kg% P_2O_5 für die Wojewodschaften Warschau und Posen
„ 0.58 „ „ „ „ „ Wojewodschaft Pommerellen
„ 0.595 „ „ „ „ „ Wojewodschaft Lodz
„ 0.645 „ „ „ „ „ Wojewodschaft Schlesien
inkl. Sack per 100 kg brutto für netto. waggonfrei Verladestation.

Bezahlung: Die Bezahlung hat in bar innerhalb 10 Tagen nach Verladung zu erfolgen.

Kassaskonto wird nicht gewährt.

Wechselkredit evtl. bis Januar/Februar 1934. Diskont 1% über dem Satz der Bank Polski.

Anschlußgebühren von zł 2.15 pro Waggon gehen zu Lasten des Käufers.

Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft

Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością.

Für die Landfrau

(Haus- und Hofwirtschaft, Kleintierzucht, Gemüse- und Obstbau, Gesundheitspflege, Erziehungsfragen)

Die Tage rauschen, verrauschen.
So laßt denn, ehe es Nacht wird,
uns all das Gute tauschen,
das uns vom Leben gebracht wird.

Wenig ist irdisch, das bliebe
für mehr Zeit, als Rosen rot sind.
Nur unsre Taten der Liebe
leben noch, wenn wir tot sind.
Ernst Zahn.

Die Landfrau, wie sie sein soll.*)

Heimat.

Wie mancher zieht vom Dorf hinaus in die Welt, sieht aller Herren Länder, alle Schönheiten der Erde, kommt nach Jahrzehnten zurück in sein kleines Dörflein und sagt: „In der Heimat ist's doch am allerschönsten." Das ist der Segen der Heimat. Sie hält uns mit starker Hand, bindet uns für alle Zeit, auch wenn wir fern sein müssen von ihr. Dieser Sinn für die Heimat, diese Sehnsucht nach der Scholle, nach der Stille des Dorfes ist eine Kraft, die uns hebt und hält in schwerer Zeit. Aber die Heimat gibt nicht nur, sie fordert auch. Wir haben Pflichten gegen sie, und diese zu erfüllen, ist in erster Linie die Aufgabe der Frau. Sie soll die Heimat schützen helfen durch Aufrechterhaltung der alten Ueberlieferungen, die durch nichts ersetzt werden können. Wie der Mann die ererbte Scholle durch Kampf und Not hindurchzuhalten sucht, so soll die Frau das geistige Erbe der Väter erhalten. Die Muttersprache, daß größte Vermächtnis unserer Ahnen, kann nur die Frau in der richtigen Weise bei ihren Kindern fortpflanzen. Wie schön sind die alten deutschen Sagen und Märchen, die uns Großmutter an traulichen Winterabenden beim wärmenden Ofen erzählte. Sie dürfen nicht verloren gehen, ebensowenig die ewigschönen Volkslieder, die uns mit ihren lieben Weisen so manche frohe Stunde bereiten und so manche Sorge verjagen. Alte Sitten und Gebräuche, die das Dorfleben so reich machen, müssen erhalten bleiben, wenn sie auch im Laufe der Zeit freiere Formen annehmen. Bedauerlich ist es, daß die Frauen ihre schönen, althergebrachten Trachten mit der Stadtkleidung vertauschen. Wieviel feierlicher ist ein Kirchgang, an dem Frauen und Mädchen mit Stolz ihre farbenprächtigen Trachten tragen. Wieviel besser paßt die Tracht zu Wald und Feld, als die immer wechselnde Mode. Wieviel kulturelle Werte gehen uns verloren, weil die Menschheit nur nach Geld jagt und keinen Sinn mehr für das wahrhaft Schöne hat. So wird mancher alte Hausrat, an dem so unendlich viele Erinnerungen hängen, gegen neuen, fabriksmäßig hergestellten Kram eingetauscht. Die modernen Möbel gehören in die Stadt, wo sich das Leben meist in der engen Wohnung abspielt.

Familie.

Die vornehmste kulturelle Aufgabe hat die Frau zu erfüllen als Frau und Mutter. Ein vorbildliches Familienleben, aus dem die nächste Generation zu gesunden, verantwortungsbewußten, wesensstarken Menschen heranwächst, gilt es zu schaffen. Eine große Arbeitslast liegt auf den Schultern der Bauersfrau, aber vereinfacht und richtig eingeteilt, ist es trotzdem möglich, mehr freie Zeit für die Familie, hauptsächlich für die Erziehung der Kinder zu haben. Jedes Mitglied der Familie muß von klein auf zu peinlicher Ordnung, zu steter Hilfsbereitschaft, vor allem aber in jeder Lage zu größter Pünktlichkeit erzogen werden. Dann läßt sich auch Zeit finden, die Kinder bei ihren Schularbeiten zu überwachen, ihnen fromme Lehren zu geben, hie und da ein gutes Buch vorzunehmen, das im kleinen Kreise der Familie vorgelesen und besprochen wird. Wie gut ist es für die Jugend, wenn ihr das Elternhaus Gelegenheit gibt, Freunde mitzubringen, um mit ihnen im Beisein der Eltern ungezwungen fröhlich und vergnügt zu sein. Jedes Fest in der Familie soll andächtig, feierlich und harmonisch gefeiert werden. Jede Frau ist ja erfinderisch, wenn es gilt, den Kindern eine Freude zu machen. Kindheitserinnerungen an ein schönes Weihnachtsfest mit seinen trauten Heimlichkeiten und seinem Lichterglanz hat schon oft Menschen vom schlechten Weg wieder in die richtige Bahn gebracht.

Zusammenarbeit.

Immer war die Landfrau die unentbehrlichste Mitarbeiterin des Mannes, heute aber muß sie auch Mitkämpferin sein. Die Zeit erfordert es, daß der Mann sich weiterbildet, damit er nicht zurückbleibt. Vereine und Genossenschaften entstehen, die ihm Aufklärung und Belehrung geben über die fortschrittlichen Erfordernisse. Hier darf die Frau nicht abseits stehen, sondern sie muß den Mann anspornen, womöglich sich selbst beteiligen an Vorträgen und Besprechungen, um nachher gemeinsam zu beraten.

Helfet mit, Ihr Frauen, an der Volkstumsarbeit! Höret Vorträge und Belehrungen, leset gute Bücher! Gründet in Euern Dörfern Frauenabende, wo Ihr mit Spinnrad und Handarbeit zusammenkommt und mit Gesang und Musik und ernsten Reden die langen Winterabende ausfüllt.

Frau Margarethe Albert.

* Da in diesem Aufsatz auch für unsere Verhältnisse passende Anschauungen enthalten sind, haben wir ihn aus dem „Deutschen Volkskalender", — herausgegeben vom Ungarländischen Deutschen Volksbildungsverein — abgedruckt. Die Schriftleitung.

Warum? — Weil ...

Fragen und Antworten.

Warum ist zeitige Herbstpflanzung der Pflanzung im Frühjahr im allgemeinen vorzuziehen?

Weil die im Herbst zeitig (Ende Oktober bis Anfang November) gepflanzten Bäume und Sträucher noch anwurzeln, ehe der Boden gefriert und daher im Frühjahr zeitiger und kräftiger austreiben als im Frühjahr gepflanzte Bäume und Sträucher.

Warum ist bei Bäumen und Sträuchern die Frühjahrspflanzung besser, als die Pflanzung im Spätherbst (nach November)?

Weil bei den spät im Herbst gepflanzten Bäumen und Sträuchern die durch das Ausgraben entstandenen Wurzelwunden nicht mehr vor Winterbeginn heilen können, daher im Laufe des Winters faulen, was im Frühjahr die erforderliche Neubildung von Faserwurzeln verhindert.

Warum kann man in Gegenden mit mildem Winter und leichtem warmem Boden noch bis spät in den Herbst hinein die Pflanzarbeit fortsetzen als da, wo das Klima rauh und der Boden schwer ist?

Weil in mildem Klima und warmem Boden die Wurzelbildung noch später im Herbst erfolgen kann.

Warum braucht ein spät im Frühjahr gepflanzter Baum, der nicht austreibt, noch nicht als verloren zu gelten?

Weil er — vor Vertrocknen geschützt — noch im Juni (Johannistrieb) austreiben kann. Vor Vertrocknen schützt man ihn durch Einbinden des Stammes und der Aeste mit Moos oder Sackleinen und durch täglich mehrmaliges Bespritzen.

Warum soll man einen neugepflanzten Baum, der im Frühjahr nicht ausgetrieben hat, nur mäßig gießen?

Weil die Wurzeln noch nicht aufnahmefähig sind und daher in einem schlammig-nassen Boden faulen müssen.

Warum ist ein tiefes Rigolen eine bessere Vorbereitung für die Pflanzung von Bäumen und Sträuchern als die Herstellung von Baumgruben?

Weil sich die Wurzeln im rigolten Boden ungehindert nach allen Seiten entwickeln können, während der Baum im Baumloch wie in einem Blumentopf steht. Der Nachteil der Baumlochpflanzung wird um so größer, je schlechter der Boden ist. Auf tiefgründigem, gutem Garten- und Ackerland fällt der Nachteil ganz fort.

Warum dürfen Bäume und Sträucher nicht tiefer gepflanzt werden, als sie in der Baumschule gestanden haben (also bis zur Veredlungsstelle in den Boden)?

Weil auch der unterste Teil des Stammes atmet und hierfür Luft nötig hat, die ihm nur unvollkommen erreicht, wenn er im Erdboden steht. Zu tiefe Pflanzung ist besonders nachteilig auf zu schwerem Boden. Die Folgen der zu tiefen Pflanzung sind Unfruchtbarkeit und Freimachen von der Veredlungsunterlage.

Warum darf man beim Pflanzen nicht frischen Dünger an die Wurzeln bringen?

Weil frischer Dünger zu scharf ist und an den Faserwurzeln Verbrennungserscheinen hervorruft.

Warum soll man beim Pflanzen, besonders auf trockenem Boden, keinen trockenen Torfmull an die Wurzeln bringen?

Weil trockener Torf Feuchtigkeit sehr schwer aufnimmt und infolgedessen die Feuchtigkeit von den Wurzeln fern hält.

Warum müssen Torfmull, Kompost und besonders verrotteter Dünger vor dem Pflanzen mit dem Boden vermischt werden?

Weil die Pflanzen eine möglichst gleichmäßige Ernährung haben sollen, was nicht erreicht würde, wenn man die zur Düngung und Bodenverbesserung dienenden Stoffe unmittelbar an die Wurzeln brächte.

Warum setzt man Baumpfähle vor die Pflanzung?

Weil bei nachträglichem Einschlagen der Pfähle die Baumwurzeln beschädigt werden können.

Warum werden frisch gepflanzte Bäume zunächst nur mit einer Weide lose an den Pfahl gebunden?

Weil sich der Boden und mit ihm der Baum noch setzt und daran durch zu festes Anbinden behindert würde.

Warum soll man frisch gepflanzte Bäume und Sträucher schon einschlemmen, bevor das Pflanzloch ganz gefüllt ist?

Weil so die Erde besser an die Wurzeln geschlemmt wird und die nach dem Einschlemmen aufgefüllte Erde das Austrocknen besser verhindert.

Leckere Gerichte aus Fliederbeersaft.

Eigentlich müßte es richtig Holunderbeersaft heißen — aber der falsche Name hat sich allenthalben eingebürgert. Leider wissen viele Hausfrauen mit Fliederbeeren nichts Rechtes anzufangen, vielfach bleiben die Beeren am Strauch hängen, ohne verarbeitet zu werden. Dabei ist Fliedersaft unbedingt schweißtreibend und blutreinigend, äußerst wärmend und bekömmlich, und darum an kalten Wintertagen besonders beliebt. Um den Saft dann zur Verfügung zu haben, wird er mit wenig Mühe zur Zeit der Beerenreife eingekocht. Man gibt die gewaschenen abgestielten Beeren ohne Wasser in einen großen Topf, läßt sie im eigenen Saft ganz zerkochen, treibt die Masse durchs Sieb und füllt den Saft heiß in erwärmte Flaschen, die man sofort sorgfältig verkorkt. Er hält sich tadellos und wird beim Gebrauch beliebig verdünnt.

Ein sehr wohlschmeckender und bekömmlicher **Fliederpunsch** wird hergestellt aus: 1 Liter Apfelwein, 1 Liter dünnem Tee, 1 Liter Fliederbeersaft, einigen Nelken, etwas Zitronenschale, Zimt und Zucker nach Belieben. Der Fliedersaft wird mit dem Gewürz gekocht, dann gibt man Apfelwein und Tee dazu, läßt alles gut heiß werden, schmeckt nach Zucker ab und gibt einen guten Schuß Rum daran. Dieser Punsch schmeckt fast wie Portweinpunsch, ist sehr wärmend und bekömmlich. Alkoholgegner nehmen statt des Apfelweins Apfelsaft und lassen Rum weg.

Für **Fliederbeer-Gelee** treibt man die Beeren roh durch die Fruchtpresse. Falläpfel werden wie üblich mit wenig Wasser gekocht, der Saft zu gleichen Teilen mit dem Fliedersaft gemischt und mit Zucker zu Gelee gekocht. Auf 500 Gramm Saft 400 Gramm Zucker. Man arbeitet genau wie bei der Herstellung von Apfelgelee.

Fliedersuppe schmeckt am besten, wenn man mit den Fliederbeeren einige Pflaumen oder Birnen mitkocht, die zusammen durchs Sieb gedrückt werden. Man dickt mit in Milch angerührtem Kartoffelmehl und sticht auf die heiße Suppe von mit Zucker verrührtem, geschlagenem Eiweiß Schneeklößchen ab, die man im zugedeckten Topf einige Minuten erhärten läßt. Als Mittagsgericht gibt man Grießklöße zu.

Fliedertunke. Die Tunke wird genau wie die Suppe bereitet. Für die Klöße wird ½ Liter Milch mit etwas Salz, abgeriebener Zitronenschale und einem Eßlöffel Butter zum Kochen gebracht, 125 Gramm groben Grieß darin unter stetem Rühren ausquellen lassen. Dann gibt man ein Ei und 5 Eßlöffel geriebene Semmel dazu, formt mit nassen Händen Klöße, die in Salzwasser 10 Minuten kochen müssen.

Fliedermus. Die von den Stielen befreiten und gewaschenen Beeren werden gekocht und auf je 1 kg Beeren 1 kg Zucker gegeben. Nach dem Erkalten wird das Mus in Gläser oder Tongefäße verschlossen. Die Haltbarkeit ist unbegrenzt.

Der Wundstarrkrampf (Tetanus)

ist eine sehr gefährliche Krankheit. Er entsteht durch das Eindringen von Tetanusbazillen in Wunden. Der Bazillus findet sich besonders im Pferdedung und dementsprechend auch im Straßenschmutz sowie im Ackerboden. Besonders gefährdet sind tiefe und zerklüftete Wunden sowie lochartige Verletzungen, wie sie z. B. entstehen, wenn man barfuß auf der Straße sich einen Nagel oder eine Scherbe eintritt. Gegen den Wundstarrkrampf hilft nur die sofortige Einspritzung von Tetanusserum. Zu diesem Zweck muß sich unbedingt jeder, der sich eine mit Straßenschmutz verunreinigte Wunde zugezogen hat, zu einem Arzt begeben — selbst wenn die Verletzung an sich nicht so gefährlich aussieht. — Die ersten Erscheinungen des Wundstarrkrampfes treten oft erst Tage oder Wochen nach der Verletzung auf. Sie bestehen in einem Krampf der Wundmuskulatur. Der Kranke kann nicht mehr richtig sprechen und essen. Das ist der letzte Augenblick, wo das Serum vielleicht noch Hilfe bringen kann. Wird auch er verpaßt, dann sind die Menschen meist verloren. Es besteht also Grund genug, Verletzungen der hier in Rede stehenden Art sehr ernst zu nehmen.

Die chronische Rachenentzündung

ist ein häufiges Leiden. Sie äußert sich in ständigem kratzenden Hustenreiz, der mit Absonderung eines zähen Schleimes einhergeht. Dann ist die hintere Rachenwand ständig gerötet; der oft mit Mühe ausgehustete Schleim sieht meist eitrig-gelblich aus. Die Ursache dafür ist in erster Linie zu starkes Rauchen und Alkoholmißbrauch. Es kann sich aber auch um Berufsschädigungen handeln, wenn der Betreffende gezwungen ist, viel reizende Dämpfe und Gase einzuatmen. Schließlich ist das Leiden eine häufige Folge von Nasenleiden, wie z. B. Nasenscheidewand-Verkrümmung, chronischen Schnupfen mit Erkrankungen der sogenannten Nebenhöhlen, Polypen und dergleichen. Alle diese Nasenerkrankungen gehen mit einer Erschwerung der Nasenatmung einher, so daß der Betroffene viel — ganz besonders auch nachts — durch den Mund atmet. Dadurch fällt aber die Erwärmung und Anfeuchtung der Luft in der Nase weg. Die unmittelbar durch den Mund eingeatmete kalte und trockene Luft schädigt jedoch die Schleimheit des Rachens, so daß es zu einer chronischen Entzündung derselben kommt. In diesen Fällen ist natürlich das erste Erfordernis zur wirkungsvollen Behandlung die Beseitigung des Grundübels. Sodann aber muß dem Kranken das Rauchen und Trinken alkoholischer Getränke verboten werden; zumindest muß er beides stark einschränken. Zur weiteren Behandlung kommt ferner Gurgeln mit einer wässerigen Lösung von Glyzerin oder Emser Salz in Frage. Man nimmt davon etwa einen Teelöffel voll auf ein Glas lauwarmes Wasser und gurgelt damit früh, mittags und abends je ein Glas leer. Gut kann ferner das Inhalieren von Dämpfen sein. Man läßt dazu den Kranken sich über eine Schüssel heißes Wasser beugen und den Dampf mit offenem Munde einatmen. Zu dem Wasser gibt man vorher ebenfalls Emser Salz oder — was oft sehr gut hilft — Kamille.

Hat man zum Abblatten der ausgezogenen Kohlrabi kein Messer zur Hand,

so stutzt man die Blätter, mit Ausnahme der wenigen Kopf- oder Herzblätter, die den Knollen möglichst lange verbleiben müssen, auf fingerlange Stengelstümpfe ein. Diese fallen schon nach wenigen Tagen von selbst ab und hinterlassen eine glatte, jedenfalls unbeschädigte Fläche. Reißt man aber die noch fest haftenden Blätter „aus den Angeln“, so sind Beschädigungen der Fruchtschale unvermeidbar, die — so geringfügig sie auch scheinen — jedoch genügen, um tiefere Teile der Knollen qualitativ zu beeinträchtigen, und unter besonders ungünstigen Aufbewahrungsverhältnissen für die Erhaltung der Knollen neue Gefahrenquellen schaffen.

Wie bewirten wir Gäste? Darüber unterrichten die bebilderten Beyer-Bände 253: „Wir erwarten Sie nach dem Abendbrot“ und 233: „Vom Butterbrot zum kalten Platte“. Die Hefte zum Preise von 90 Pfg. sind in jeder Buchhandlung zu erhalten.

Strudel. Viele Hausfrauen haben schon von diesem köstlichen österreichischen Gebäck gehört und gelesen. Aber nur wenige Kochbücher bringen eine so gute Anleitung zur Herstellung dieses Gerichtes, wie der Beyer-Band 236: „Küchengeheimnisse von Wien bis Budapest“.

Vereinskalender.

Nachstehende Versammlungen sind für die Landfrauen wichtig. Nähere Angaben stehen im Vereinskalender auf Seite 638—639.

Haushaltungskurse im Bezirk Wirsitz, Posen II, Frauenausschuß **Pinne:** 22. 10., **Langenfeld:** 14. 10., **Blumenau:** 22. 10.

(Fortsetzung von Seite 640)

Bis zum 31. 10. 1933 sind die Arbeiter bei den Krankenkassen versichert, welche für die bis zum 31. 10. erkrankten Arbeiter auch durch weitere 39 Wochen zuständig bleiben.

Mit dem 1. 11. 1933 hört die Zugehörigkeit der Landarbeiter zu den Krankenkassen automatisch auf. Eine Kündigung von seiten des Arbeiters oder Arbeitgebers ist nicht erforderlich.

Wir wiederholen unsere in der Veröffentlichung vom 29. 9. ausgesprochene Empfehlung, von Verhandlungen mit Aerzten, Apotheken und Krankenhäusern wegen des Abschlusses von Pauschalverträgen so lange Abstand zu nehmen, bis unsere Mitglieder nicht von uns für die Verhandlungen Richtlinien empfangen haben.

Welage, Volkswirtschaftliche Abteilung.

Bekanntmachungen

Wollmarkt in Posen.

Der nächste Wollmarkt findet am 31. Oktober um 11 Uhr vorm. im Saale der Restauration „Belweder", ul. Marsz. Focha 18 (Messegelände) statt.

Die zum Verkauf bestimmte Wolle muß bis spätestens 25. Oktober in Posen sein. Nähere Informationen sind in dem Reglement, Verkaufs- und Lombardbedingungen der Wollmesse in Posen, das in deutscher Uebersetzung zum Preise von 1.— zł von der WLG. bezogen werden kann, enthalten.

Zur Bekämpfung der Feldmäuse.

Wie wir in Nr. 38 des Zentralwochenblattes bekanntgegeben haben, wollen die Behörden nach der Hackfruchternte „Mäusevertilgungstage" anordnen. An diesen Tagen werden also die Landwirte verpflichtet sein, bestimmte Bekämpfungsmaßnahmen gegen die Mäuse zu treffen. Ursprünglich war für diese Tage zwangsweises Auslegen von Arsengiftkörnern vorgesehen. Da sich aber das Gesundheitsamt bei der hiesigen Wojewodschaft mit dem allgemeinen Auslegen von Giftkörnern nicht einverstanden erklärt hat, sollen Mäusetyphuskulturen zur Anwendung kommen. Mit Rücksicht auf den ungeheuren Schaden, den aber gerade jetzt die Mäuse an der Winterung anrichten, haben sich viele Landwirte gezwungen gesehen, nicht erst die erwähnten Mäusevertilgungstage abzuwarten, sondern schon jetzt gegen diesen Schädling vorzugehen. Nach eingeholten Informationen bei dem hiesigen Wojewodschaftsamt können jene Landwirte, die bereits Mäuse in ihrer Wirtschaft wirksam bekämpft haben, von der nochmaligen Bekämpfung an den Mäusevertilgungstagen befreit werden, wenn sie den Nachweis erbringen, daß sie Bekämpfungsmaßnahmen bereits getroffen haben. Wir möchten deshalb diesen Landwirten raten, Rechnungen und Bescheinigungen über den Ankauf von Mäusetyphuskulturen und eventuell auch Bescheinigungen von Arbeitern über den empfangenen Lohn für die vernichteten Mäuse gut aufzuheben, damit sie sich im Bedarfsfalle mit ihnen ausweisen können. Mäusetyphuskulturen können von der Drogerja „Universum", Poznań, ul. Fr. Ratajczaka 38, bezogen werden. Der Preis stellt sich gegenwärtig für 1 Ltr. auf 5, für ½ Ltr. auf 3 und für ¼ Ltr. auf 2 Zloty. Für 100 Morgen sind etwa 2 Ltr. erforderlich. Die Bakterienkulturen sind gegen Sonnenlicht empfindlich. — Giftkörner können nur mit Erlaubnis des Starostwo ausgelegt werden.

Welage, Ldw. Abt.

Vom zweiten Braugerstenmarkt in Posen.

Am 29. September wurde der 2. Braugerstenmarkt und -schau, verbunden mit dem ersten großpolnischen Hopfenmarkt eröffnet. Der Vorsitzende des Braugerstenproduzentenverbandes Westpolens, Herr J. Morawski-Lulin, eröffnete im Namen des Komitees den Markt und begrüßte die zahlreich erschienenen Vertreter der Behörden, der wirtschaftlichen Organisationen, der Aussteller und der Presse und wies auf die Bedeutung der Märkte für die landw. Produktion und für die Gerstenabnehmer hin. Zum Schluß seiner Ansprache gab der Vorsitzende die Namen der Braugerstenaussteller, die durch die Schiedsrichterkommission Auszeichnungen erhielten, bekannt:

1. Preise und Geldprämien in Höhe von je 150 Zloty haben erhalten:

1. Josef Niezychowski-Granówko, Kr. Kosten, für Proskowetz Hannagerste;
2. H. Hildebrand-Sliwno, Kr. Kosten, für Ackermanns Isaria;
3. Dr. Wilemska-Górka I., Kr. Obornik, für Svalöfs Goldgerste.

2. Preise und Geldprämien in Höhe von je 125 Zloty haben erhalten:

1. St. Maciejewski-Chlapowo, Kr. Schroda, für „Antoniński Browarniany";
2. Gräfin Mycielska-Wollstein, Kr. Wollstein, für Proskowetz Hannagerste;
3. Ed. Potworowski-Gola, Kr. Gostyn, für Hannagerste, Selektion Gola;
4. Hildebrand-Sliwno, Kr. Kosten, für Eglfinger Hado.

3. Preise und Geldprämien in Höhe von je 100 Zloty haben erhalten:

1. C. Matuszewski-Samter Schloß für Svalöfs Goldgerste;
2. Dr. Wilemska-Górka I., Kr. Obornik, für Proskowetz Hannagerste;
3. St. Szyfter-Gutowo w., Kr. Wreschen, für Ackermanns Isaria;
4. Sew. Szulc-Drozdzi, Kr. Kempen, für Ackermanns Isaria;
5. J. Kurnatowski-Dusina, Kr. Gostyn, für Hildebrands Hannagerste.

Der Braugerstenmarkt wurde mit 136 Proben beschickt, von denen 60 aus Kongreßpolen, der Rest aus Posen und Pommerellen stammten. Von dieser Zahl wurden 22 Proben disqualifiziert, weil sie den Bedingungen des Ausstellungsreglements nicht entsprochen haben (hauptsächlich wegen ungenügender Reinigung). Die auf dem Markte ausgestellten Proben repräsentierten etwa 5600 t Gerste (ca. 380 Waggons).

Das Interesse der Handelskreise für den Markt war verhältnismäßig groß, hingegen von seiten der Brauereien im allgemeinen schwach, was nur mit dem noch ungenügenden Verständnis für die Bedeutung des Marktes als der zuständigsten und günstigsten Einkaufsquelle für größere einheitliche Posten erstklassiger Braugersten zu erklären ist.

Während des Marktes wurden nach provisorischen Berechnungen des Komitees ca. 70 Waggons (rund 1000 t) zu höheren Preisen als die offiziellen Notierungen der Posener Getreidebörse betragen haben, verkauft. Außerdem sind dank der direkten Berührung der Produzenten mit den Braugerstenabnehmern auf dem Markte weitere Transaktionen im Gange, von denen die Mehrzahl in den nächsten Tagen mit Sicherheit zum Abschluß kommen wird. Die Märkte erfreuten sich auch von seiten der Landwirte, die auf dem Markte erstklassige Braugerste sehen wollten, eines starken Besuches.

Im allgemeinen war die Qualität der auf dem diesjährigen Markte ausgestellten Braugerstenproben bedeutend besser als die der vorjährigen, obzwar es verhältnismäßig wenig Gerstenproben mit ausgesprochen guten Eigenschaften gab, was vor allem auf die ungünstigen atmosphärischen Bedingungen während der Gerstenreife und vor der Ernte zurückzuführen ist. Braugerstenproben mittlerer Qualität haben somit zahlenmäßig auf dem Markt überwogen.

Nicht nur die Zahl der Aussteller, sondern auch der Umfang der abgeschlossenen Transaktionen war in diesem Jahr bedeutend größer als im vergangenen, worin die Bedeutung dieser Märkte deutlich zum Ausdruck kommt.

Gebrauchsanweisung für Mäusetyphusbazillus.

Man kocht Gerste oder Weizen leicht auf, seiht das Wasser ab, fügt dann die Flüssigkeit mit den Kulturen hinzu, und zwar soviel, daß die Körner gut angefeuchtet werden und vermengt gut mit einem Löffel.

Auf 1 Ltr. Flüssigkeit genügen 10—12 kg Körner. Man füllt die angesteckten Körner in Schüsselchen oder andere Gefäße und schickt dann die Leute mit den Gefäßen heraus. Man stellt sie in einer Reihe in einer bestimmten Entfernung auf und beauftragt sie, in die um sie liegenden Mäuselöcher einige Körner einzuschütten. Bei Schobern und Speichern empfiehlt es sich, einige Mäuse lebend zu fangen, ihnen vergiftete Weizenkörner zu geben und sie frei zu lassen. Die vergifteten Mäuse gehen nach einigen Tagen ein, werden durch die zurückgebliebenen aufgefressen und auf diese Weise vermehrt sich die Krankheit. Der Mäusetyphusbazillus ist für Menschen und Haustiere unschädlich und soll auch auf die graue Hausmaus schwächer wirken. Es genügt daher, wenn man sich die Hände nach der Arbeit mit Seife und warmem Wasser wäscht. Die beste Zeit für die Verteilung der Köder sind trockene, warme und sonnige Herbsttage oder das zeitige Frühjahr.

1 Liter Mäusetyphuskulturen genügt für 30—50 Morgen.

Die Kulturen sind an trockenen, dunklen Orten aufzubewahren und innerhalb von 2 Tagen nach Empfang zu verbrauchen.

Allerlei Wissenswertes

Von unseren Wintergetreidesorten.

Da einzelne Stellen aus meinem Vortrag über „Zeitgemäße Herbstbestellung", den ich am 17. September im Rawitscher Landwirtschaftlichen Verein gehalten habe, in der Tagespresse fälschlich wiedergegeben wurden, möchte ich die wesentlichsten Punkte aus diesem Vortrag hier kurz wiederholen.

Nachdem ich die Entwicklung der Preise für die Bodenerzeugnisse gestreift habe und insbesondere auf die Preisstützungspolitik des Staates eingegangen bin, habe ich zwecks Entlastung des einseitigen Getreidebaues eine stärkere Berücksichtigung von Ackerfutterpflanzen, vor allem dort, wo ein Mangel an Futter besteht,

empfohlen. Zur Herbstbestellung übergehend, wies ich auf die Notwendigkeit einer sorgfältigen Ackerkultur, auf die Reinigung und Beize des Saatgutes, sodann auf die Sortenfrage beim Wintersaatgetreide hin. Bei der Besprechung der Roggensorten machte ich auf die Eigenheiten des Roggens als Fremdbestäuber aufmerksam und erläuterte die Entstehungsgeschichte des von Lochowschen Roggens, wobei ich auch seine außerordentliche Streuweite und seine Anpassungsfähigkeit an die verschiedenen Bodenarten und Klimate begründete. Von einem „Petkuser Roggen von Leckow oder Lekow" war nicht die Rede, weil es einen solchen nicht gibt, sondern gemeint war der in Petkus gezüchtete F. von Lochowsche Roggen. Für die feuchteren, humosen Böden empfahl ich den Hildebrands (Kleszczewo) Zeeländer Roggen.

Bei Besprechung der Winterweizensorten stützte ich mich auf die Ergebnisse von vier Versuchsringen und der Versuchswirtschaft Pentkowo bei Schroda. Diesen Ergebnissen zufolge hat sich auf den ausgesprochenen Weizenböden der Hildebrands Weiß-Weizen „B" am besten bewährt. Auf den guten bis mittleren Weizenböden zeichneten sich durch gute Erträge der Svalöfs Sonnenweizen und von Stieglers Winter-Weizen 22 aus. In Wirtschaften mit Weizenböden in weniger guten Kultur hat sich der Markowicer Edel-Epp-Weizen als extensive Sorte (besonders seines anspruchslosen Kornes wegen sehr geschätzt), auch auf leichteren Böden recht gut bewährt. Trotzdem die Versuchsergebnisse in großen Zügen übereinstimmen, sind doch die Wirtschaftsverhältnisse überall verschieden. Die Fragen der Düngung und Sortenwahl müßten daher in jeder Wirtschaft besonders geprüft werden. Es wäre daher gut, wenn auch bäuerliche Betriebe sich dem nächsten Wirtschaftsring, als Beispielswirtschaften, anschließen würden. Denn eine wirklich durchgreifende Wirtschaftsberatung ist nur dann möglich, wenn der Berater öfters in die Wirtschaft kommt und für den Rat sich verantwortlich fühlt.

Dipl.-Ldw. Zern-Birnbaum.

Zum Haltbarmachen der Kartoffeln beim Einmieten

wird häufig empfohlen, Branntkalk beizufügen, indem man gemahlenen Branntkalk zwischen die Kartoffeln streut. Dieser erfüllt wohl den Zweck, die an Knollen und Erde haftende Feuchtigkeit zu trocknen und auf diese Weise die Kartoffeln mehr oder weniger vor Fäulnis zu schützen, recht gut. Das Mittel läßt sich aber nicht überall anwenden, ohne daß Schaden angerichtet wird. Einmal ist seine Verwendung bei Speisekartoffeln für den Verkauf ausgeschlossen, weil der Kalk sie unansehnlich macht. Zum anderen dürfen auch Saatkartoffeln nicht mit Kalk behandelt werden; denn die Keimfähigkeit der Kartoffeln wird durch den Kalk sehr schwer gefährdet, da die ätzende Wirkung des Kalks die Keimaugen der Kartoffeln abtötet. Wiederum kann man sich diese Wirkung des Branntkalks insofern nutzbar machen, als man dadurch das lästige Keimen der Kartoffeln im Frühjahr zu verhindern vermag.

Br.

Einmieten von Rüben.

Zum Schutz gegen die Schädigungen durch diese Fäulniserreger ist beim Einmieten der Rüben gehörige Sorgfalt zu beachten. Rüben, die offenbar schon von Pilzen befallen sind, müssen ausgeschieden werden. Gesunde Rüben sind durch gelindes Abklopfen möglichst von Erde zu befreien. Damit diese leicht abfällt, soll das Aufnehmen bei trockenem Boden stattfinden. Die Mieten sind auf trockenen, aber luftigen Stellen anzulegen. Sonnenseite im Schutz von Gebäuden ist zu meiden, da die Mieten hier meistens zu sehr erwärmt werden. Zum Bedecken genügt in der Regel eine Erdschicht, die später noch verstärkt werden kann. Soll in ungünstiger Lage noch eine Strohschicht gegeben werden, so darf diese nicht unmittelbar über die Rüben gebreitet werden, sondern kann nur auf eine Erdschicht folgen.

Eine Vereinfachung der Mohrrübenernte

läßt sich dadurch erzielen, daß man zur Aussaat nur solche Sorten wählt, die gar nicht oder nur unwesentlich über die Erde herauswachsen. Weiterhin müssen beim Drillen die Reihen regelmäßig geführt werden. Statt des zeitraubenden Köpfens der Möhren mit dem Spaten kann man auch das Kraut von einem sorgfältigen Mäher mit der Sense abmähen lassen. Dabei werden die Rüben kaum einmal verletzt; das Kraut dagegen wird ziemlich restlos entfernt. Bereits hinter dem ersten Krautschwaden, der von einer Person auf das freie Land hinübergespießt wird, kann schon der Erntepflug folgen. Mit einem Tiefkulturpflug zieht man dann Furche um Furche so hart an den Rübenreihen entlang — die Entfernung der Reihen voneinander beträgt 30 bis 33 Zentimeter —, daß die Rüben entweder von selbst in die Furche hineinfallen oder aber ohne weiteres von der stehenden Wand fortgenommen werden können. Ist die Lage des Ackers so, daß man rundum pflügen kann, so geht die Möhrenernte sehr flott vonstatten. Ausschlaggebend für gute Haltbarkeit der Möhren in den Mieten oder Kellern ist es, daß die Rübenkörper beim Fortnehmen des Blattwerks nicht zu sehr verletzt werden; der mehr oder weniger große Verlust von Saft- oder Fruchtwasser beeinträchtigt jedenfalls die Haltbarkeit sehr.

M.

Moderner Ausgleich. „Nun, wie steht Ihr Prozeß? Sie erzählten mir doch, ein Spitzbube habe Sie um 1000 Zloty betrogen." — „Ja, wir haben uns ausgeglichen. Er hat meine Tochter geheiratet."

Undeutlich. Stammgast zum Kellner: „Ist denn von den Schafsköpfen noch keiner da?"

Kellner: „Nein, Sie sind der erste, Herr Schulze."

Deutlich. Ziegenhals ist ein furchtbarer Hypochonder. „Doktor," sagte er, „bitte sagen Sie mir unverhohlen, was mir fehlt. Aber nicht etwa auf lateinisch, sondern schlicht deutsch!" — „Sie leben zu gut, das ist alles, verstehen Sie? Sie sind ein Fresser, ein Säufer, ein Faultier!" — „Danke, Herr Doktor. Jetzt sagen Sie mir das aber doch noch auf lateinisch, damit ich's meiner Frau sagen kann!"

Zuviel verlangt. Photograph: Bitte, recht freundlich!"

Kunde: „Unmöglich! Ich habe es wohl versucht. Es geht nicht! Ich habe heute früh meine Steuereinschätzung bekommen und muß immer daran denken."

Guter Rat. Isidor (der Gefreiter geworden ist): „Tateleben, se hab'n mer alle gratuliert, ich soll geb'n eine Runde Sekt oder ich sei ä Lump! Was weißte for'n Rat?" — Vater: „Wie haißt Rat? Als Geschäftsmann nimmste das Billigere!"

Markt- und Börsenberichte

Geldmarkt.

Kurse an der Posener Börse vom 10 Oktober 1933.

4% Landschaftl. Konvertier.-Pfdbr ..... 36.50 zł	4% Präm.-Invest.-Anl. 101.— zł
4½% (früh. 6%) Roggenpfandbr. der Pos. Ldsch für 100 zł 34.50 zł	5% staatl. Konv.-Anleihe 50.25 zł
4½% Dollarrentbr. d. Pos. Ldsch. pro Doll = 5 917 zł 35.— zł	4½% (früher 8%) amortisierb Dollarpfandbriefe ... 40 50 zł

Kurse an der Warschauer Börse vom 10. Oktober 1933.

10% Eisenb-Anl. (9. 10.) 102.—	1 Pfd. Sterling = zł... 27.53
5% staatl. Konv.-Anl. ... 51.—	100 schw. Franken = zł 172 86
100 franz. Frk. = zł (10.10.) 34.92	100 holl Gulden = zł..... 359.75
	100 tschech. Kronen = zł ... 26.49

Diskontsatz der Bank Polski 6%

Kurse an der Danziger Börse vom 10. Oktober 1933.

1 Dollar = Danz. Guld. 3.37	100 Zloty = Danziger Gulden 173.43
1 Pfd Stlg = Danz. Gld...15.86	

Kurse an der Berliner Börse vom 10. Oktober 1933.

100 holl. Gld. = dtsch. Mark 169.45	Anleiheablösungs u. und nebst Auslosungsr. für 100 RM. 1—90 000.— = dtsch. Mk. 76⅝
100 schw. Franken = dtsch. Mark 81.40	Anleiheablösungsschuld ohne Auslosungsr. für 100 RM. = dtsch. Mk. ... 11.45
1 engl. Pfund = dtsch Mark 12.97	Dresdener Bank 34.75
100 Zloty = dtsch. Mar. 47.125	Dtsch. Bank u. Diskontogel. 42.50
Dollar = dtsch. Mark 2.76	

Amtliche Durchschnittskurse an der Warschauer Börse.

Für Dollar				Für Schweizer Franken			
(4. 10.)	5.76	(7. 10.)	5.85	(4 10.)	172.90	(7. 10.)	172.87
(5 10.)	5.82	(9. 10)	—.—	(5 10.)	172.92	(9 10.)	172 86
(6. 10.)	5 79	(10. 10.)	—.—	(6 10.)	172.92	(10. 10.)	172.86

Zlotymäßig errechneter Dollarkurs an der Danziger Börse
4. 10. 5.74, 5 10. 5.82, 6. 10. 5.79, 7. 10. 5.86 9. 10. 5.91 10. 10. 5.84.

Geschäftliche Mitteilungen der Landw. Zentralgenossenschaft

Poznań, Wjazdowa 3. vom 11. Oktober 1933.

Maschinen. Mit dem 11. Oktober d. Js. ist nunmehr der neue Zolltarif in Kraft getreten. Wir hatten an dieser Stelle wiederholt darauf hingewiesen, daß der alte Zolltarif am 10. Oktober abläuft und daran Ausführungen über die damit verbundenen Aenderungen betreffend die Einfuhr und Verzollung von Maschinen und Maschinenteilen geknüpft, so daß wir jetzt nur noch die Tatsache des Inkrafttretens des neuen Tarifes zu registrieren brauchen. Wir müssen nunmehr die Ausführungsbestimmungen, die die Frage der Einfuhrverbote, sowie der Einfuhr auf Kontingente regeln, abwarten. Wie bereits durch die Tageszeitungen bekannt geworden ist, haben in diesen Tagen die neuen deutsch-polnischen Wirtschaftsverhandlungen begonnen und wollen wir hoffen, daß die Kampfmaßnahmen des Zollkrieges, unter die

auch die Einfuhrverbote für Zahnräder und sonstige Maschinenteile in größerer Anzahl fielen, gemildert, wenn nicht ganz abgebaut werden.

Da der neue Zolltarif fast durchweg eine Erhöhung der Zollsätze bringt, haben wir die Gelegenheit benutzt, um unsere Läger soweit wie irgend möglich noch zu den alten Zollsätzen aufzufüllen. Es dürfte dabei allgemein besonders interessieren, daß wir auch den neuen amerikanischen **Stahldrescher für große Leistung „Original Deering“** noch zum alten Zollsatz hereinbekommen haben; da auch der stark gefallene Dollarkurs bei dieser Maschine sich auswirkt, so können wir dieselbe zu einem wirklich außerordentlich billigen Preise anbieten. Die Maschine ist auf unserem Lager in Posen zu besichtigen, und geben wir Interessenten gern jede gewünschte weitere Auskunft.

Von den Maschinen finden zurzeit **Rübenschneider** reges Interesse. Neben den Trommelrübenschneidern eigener Bauart, die sich allgemeiner Beliebtheit erfreuen, können wir auch Rübenschneider älterer Systeme mit konischen Scheiben, mit Rübentollen und gezahnten Rübenmessern, liefern, und zwar geben wir dieselben, um das Lager zu räumen, soweit der Vorrat reicht, zu stark ermäßigten Preisen ab.

In **Schrotmühlen** haben wir wieder eine Anzahl gebrauchter Maschinen hereinbekommen. Soweit es sich um Walzenmühlen handelt, werden die Walzen neu geriffelt, während bei Scheibenmühlen neue Scheiben eingesetzt werden. Auch sonst werden die Maschinen aufs sorgfältigste durchrepariert, so daß sie günstige Gelegenheitskäufe darstellen.

Zement. Wie wir bereits mitteilten, ist Zement jetzt im freien Handel zu haben, da das Syndikat nicht mehr arbeitet. Auf Anfrage geben wir die jeweils in Frage kommenden günstigen Preise gern bekannt.

Da noch Nachfrage trotz der vorgeschrittenen Jahreszeit herrscht, haben wir uns entschlossen, noch eine Zisterne von dem bekannten oberschlesischen Steinkohlenteer zu beziehen, so daß wir bis auf weiteres sofort vom Lager liefern zu können. Wir bitten auch, hierin etwaigen Bedarf uns noch aufzugeben.

Die Kartoffelernte ist ziemlich als beendet anzusprechen, ebenso sind die Feldbestellungsarbeiten, was die Einsaat anbelangt, stark vorgeschritten und darf es nicht verwundern, wenn die Getreidezufuhren inzwischen wieder etwas stärker geworden sind. Leider ist der Mehlabsatz in den letzten Wochen und auch augenblicklich derart schlecht anzusprechen, daß die Getreidepreise auch dadurch zur Schwäche neigen, soweit der Staat nicht bemüht ist, die Preise durch Intervention auf einer festen Basis zu halten. Mit diesen Aussichten muß man auch für die nächste Zeit rechnen. Gerste und Hafer zeigten in den letzten acht Tagen unveränderte Marktlage.

Hülsenfrüchte. Infolge des schwachen Angebots hat sich die Tendenz für Viktoriaerbsen weiter befestigt. Auch Folgererbsen sind freundlicher, jedoch werden nur prima Qualitäten gesucht. Für Peluschken und Wicken sind bereits Interessenten vorhanden. Die zu erzielenden Preise liegen höher als die am Schluß der Saison bewilligten.

Oelsaaten. In Blaumohn und Senf stockt der Absatz zurzeit gänzlich. Leinsaat und Raps ist nach wie vor gesucht.

Wir notieren heute per 100 Kg. je nach Qualität und Lage der Station:

Für Roggen 14—14.75, **Weizen 19—19.50, Futterhafer 14 bis 14.75, Sommergerste 14—17.50, Raps 37—39, Senf 37—39, Viktoriaerbsen 22—26, Folgererbsen 22—25, Blaumohn 60—65, Sommerwicken 14—15, Peluschken 14—16 Zloty.**

Marktbericht der Molkerei-Zentrale vom 11. Oktober 1933.

Die Lage auf dem Buttermarkt ist zurzeit etwas unübersichtlich. Es scheint doch so, als wenn die in letzter Zeit ja überall ziemlich stark gestiegenen Preise sich nicht überall durchsetzen lassen. Allerdings ist auch der deutsche Markt fester, so daß die Preise nicht viel sinken können, da sonst der Export wieder möglich würde. Zurzeit muß man die ganze Lage als abwartend bezeichnen.

Es werden zurzeit folgende Preise gezahlt: Posen: Kleinverkauf 2—2,10 zł, Posen, engros 1,70 zł. Die übrigen inländischen Märkte bringen ebenfalls ca. 1,70 zł. Export findet zurzeit nicht statt. Er würde ca. 1,65 zł bringen.

Posener Wochenmarktbericht vom 11. Oktober 1933.

Auf dem Posener Wochenmarkte zahlte man in Zloty bzw. Groschen für: 1 Pfd. Tischbutter 2.—, Landbutter 1.60—1.80, Weißkäse 30—40, 1 Liter Milch 22, ¼ Liter Sahne 35—40, die Mandel Eier 1.35—1.40, 1 Pfund Aepfel 15—35, Birnen 20—40, Kürbis 10, Schnittbohnen 30—40, Grünkohl 10—15, Tomaten 10 bis 20, Rosenkohl 25—35, Spinat 25, Kartoffeln 3, Wruken 10, Steinpilze 60—1, Pfifferlinge 40, 1 Kopf Blumenkohl 10—40, 1 Kopf Wirsingkohl 15—20, Weißkohl 10—15, Rotkohl 15—20, Zitronen 10, 1 Bund Kohlrabi 10, Mohrrüben 10, Radieschen 5—10, Salat 5—10, Zwiebeln 10, Suppengrün 5, Weintrauben 40—60, 1 Pfd. Schweinefleisch 80—1, Rindfleisch 70—1.20, Hammelfleisch 80 bis 1.10, Kalbfleisch 80—1, Schweine- und Kalbsleber 80—1.40, frischen Speck 1, Räucherspeck 1.20, Fische: Hechte 1—1.30, Karpfen 1.30, Schleie 1.40, Aale 1.50—2.00, Weißfische 50—70, Zander 1.80, Barsche 70—90, Karauschen 1.20, 1 Mandel Krebse 1.50—2.50, ein Paar Tauben 1—1.20, Hühner 1.50—3, Perlhühner 2.50—2.80, Enten 1.80—3, Gänse 5—8.50, Puten 5—7, Kaninchen 1.30—2.20.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 11. Oktober 1933.

Für 100 kg in zł fr. Station Poznań

Transaktionspreise:

Roggen	1095 to	14.75
	150 to	14.70
	165 to	14.65
	30 to	14.60
	15 to	14.50
Weizen	15 to	19.65
	30 to	19.50

Richtpreise:

Weizen	19.25—19.75
Roggen	14.50—14.75
Gerste, 695—705 g/l	13.75—14.00
Gerste, 675—685 g/l	13.25—13.50
Braugerste	16.00—17.00
Hafer	14.25—14.75
Roggenmehl (65%)	22.25—22 50
Weizenmehl (65%)	31.50—33.50
Weizenkleie	8.50— 9.00
Weizenkleie (grob)	9.50—10.00
Roggenkleie	8.50— 9.00
Winterraps	38.00—39.00
Viktoriaerbsen	20.00—24.00
Folgererbsen	22.00—25.00
Speisekartoffeln	2.25— 2.50
Fabrikkartoff. pro kg %	11
Roggen- und Weizenstroh lose	1.25—1.50
Roggen- und Weizenstroh, gepreßt	1.75—2.00
Hafer- u. Gerstenstroh, lose	1.25—1.50
Hafer- u. Gerstenstroh, gepreßt	1.75—2.00
Heu, lose	5.75—6.00
Heu, gepreßt	6.25—6.75
Netzeheu, lose	6.25—6.75
Netzeheu, gepreßt	7.25—7.75
Senf	37.00—39.00
Blauer Mohn	61.00—65.00,

Gesamttendenz: Nach dem Urteil der Börse war die Tendenz für Roggen, Weizen, Brau- und Mahlgerste, Roggen- und Weizenmehl ruhig, für Hafer schwächer.

Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 1345, Weizen 75, Roggenkleie 45, Viktoriaerbsen 15, Folgererbsen 15, Leinkuchen 15 t.

Futterwert-Tabelle

(Großhandelspreise abgerundet, ohne Gewähr.)

*) für dieselben Kuchen feingemahlen erhöht sich der Preis entsprechend.

Futtermittel	Preis per 100 kg zł	Gehalt an: Gesamt-Stärkewert %	Gehalt an: Verd. Eiweiß %	Preis in Zloty für 1 kg: Gesamt-Stärkewert	Preis in Zloty für 1 kg: Verd. Eiweiß	Preis in Zloty für 1 kg: Verd. Eiweiß nach Abzug des Stärkewertes **)
Kartoffeln	2,10	19,7	0,9	0,10	—,—	—,—
Roggenkleie	10,—	46,9	10,8	0,21	0,93	0,58
Weizenkleie feine	9,75	48,1	11,1	0,20	0,88	0,54
Gerstenkleie	10,75	47,3	6 7	0,23	1,60	0,99
Hafer mittel	14,75	59,7	7,2	0,25	2,05	1,31
Gerste mittel	14,50	72,—	6,1	0,20	2,38	1,29
Roggen mittel	14,75	71,3	8,7	0,21	1,70	0,97
Lupinen, blau	7,50	71,—	23,3	0,10	0,32	0,11
Lupinen, gelb	9,—	67,3	30,6	0,13	0,29	0,17
Ackerbohnen	14,—	66,6	19,3	0,21	0,73	0,47
Erbsen (Futter)	16,—	68 6	16,9	0,23	0,95	0,63
Seradella	16,—	48,9	13,8	0,33	1,16	0,90
Leinkuchen*) 38/42%	20,—	71,8	27,2	0,28	0,74	0,56
Rapskuchen*) 36/40%	15 50	61,1	23.—	0,25	0,67	0 50
Sonnenblumenkuchen*) 50%	18,50	68,5	30,5	0,27	0,61	0,48
Erdnußkuchen*) 55%	24,—	77,5	45,2	0 31	0.53	0,45
Baumwollsaatmehl geschälte Samen 50%	—,—	71,2	38,—	—,—	—,—	—,—
Kokoskuchen*) 27/32%	21,—	76,5	16,3	0,28	1,29	0,91
Palmkernkuchen, nicht extr.	18,—	70,2	13,1	0,26	1,37	0,93
Sojabohnenschrot extrahiert 46%	25,—	73,3	40,7	0,34	0,61	0,53

**) Der Stärkewert (ohne Stärkewert des Eiweißes) ist so hoch bewertet wie der in Polen billigste Stärkewert in der Kartoffel und vom Futtermittelpreise in Abzug gebracht.

Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft

Poznań, den 11. Oktober 1933. Spółdz. z ogr. odp.

Schlacht- und Viehhof Poznań

Posen, 10. Oktober.

Auftrieb: 445 Rinder, 2000 Schweine, 523 Kälber, 70 Schafe. zusammen 3038.

(Notierungen für 100 kg Lebendgewicht loco Viehmarkt Posen mit Handelsunkosten.)

Rinder: Ochsen: vollfleischige, ausgemästete, nicht angespannt 70—76, jüngere Mastochsen bis zu 3 Jahren 62—66, ältere 52—58, mäßig genährte 44—50. — Bullen: vollfleischige, ausgemästete 64—70, Mastbullen 56—60, gut genährte, ältere 50—54, mäßig genährte 40—46. — Kühe: vollfleischige, ausgemästete 66 bis 72, Mastkühe 56—64. gut genährte 42—48, mäßig genährte 28 bis 34 — Färsen: vollfleischige, ausgemästete 70—76, Mastfärsen 62—66, gut genährte 52—58, mäßig genährte 44—50. — Jungvieh: gut genährtes 44—50, mäßig genährtes 42—44. — Kälber: beste ausgemästete Kälber 76—84, Mastkälber 66—72, gut genährte 60—64, mäßig genährte 50—56.

Schafe: vollfleischige, ausgemästete Lämmer und jüngere Hammel 72—80, gemästete ältere Hammel und Mutterschafe 60 bis 66.

Mastschweine: vollfleischige von 120 –150 kg Lebendgewicht 110—114, vollfleischige von 100—120 kg Lebendgewicht 104—108, vollfleischige von 80—100 kg Lebendgewicht 94—100, fleischige Schweine von mehr als 80 kg 82—90, Sauen und späte Kastrate 100—106.

Marktverlauf: normal.

Persönliches

Wechsel des Chefarztes im Posener Diakonissenhaus.

Das Diakonissenhaus in Posen bittet uns, folgendes mitzuteilen:

„Herr Dr. Nicolaus Haase, der langjährige und verdiente Chefarzt der Inneren Abteilung unseres Diakonissenkrankenhauses in Posen mußte zu unserem größten Bedauern am 1. Oktober d. J. auf Grund des neuen Krankenhausgesetzes, als Reichsdeutscher, seine Tätigkeit an unserem Krankenhause aufgeben.

Als Nachfolger von Herrn Dr. Haase ist vom Kuratorium unserer Anstalt Herr Dr. Georg Weise gewählt worden. Er hat am 1. Oktober sein Amt bereits angetreten."

Verleumderische Gerüchte.

Im „Posener Tageblatt" vom 7. 10. 1933 lesen wir folgendes:

Polnische Zeitungen haben aus durchsichtigen Gründen verleumderische Gerüchte über Pastor Lic. Dr. Kammel verbreitet, die in sich so widerspruchsvoll und töricht sind, daß sie allen einsichtigen Leuten von vornherein unglaubhaft erscheinen. Trotzdem stellen wir im Einvernehmen mit den zuständigen Stellen vor der deutschen Oeffentlichkeit ausdrücklich fest, daß die ordnungsmäßigen Revisionen, wie sie in jedem geordneten Betriebe regelmäßig vorgenommen werden, ergeben haben, daß alle von Dr. Kammel geleiteten Betriebe und Verbände sich in bester Ordnung befinden. Deshalb haben weder kirchliche noch staatliche Stellen in Polen oder in Deutschland Anlaß gehabt, sich mit der Person des Dr. Kammel und seiner völlig einwandfreien Tätigkeit zu befassen. Dr. Kammel hat nach wie vor ein Pfarramt im Kirchenkreise Posen inne, ebenso behält er die Leitung des Landesverbandes für Innere Mission sowie die damit zusammenhängenden Einrichtungen. Die deutsche Oeffentlichkeit hat allen Grund, Dr. Kammel für seine uneigennützige Arbeit dankbar zu sein.

Auf- und Untergangszeiten von Sonne und Mond

vom 15. bis 21. Oktober 1933.

Tag	Sonne		Mond	
	Aufgang	Untergang	Aufgang	Untergang
15	6.25	17. 7	1,27	15,39
16	6,2[illegible]	17, 4	2,46	15,50
17	6.28	17. 2	4, 5	16, 2
18	6,30	17, 0	5,28	16,14
19	6,32	17.58	6,55	16.29
20	6,34	17.56	8,26	16,49
21	6 35	17.53	9,59	17,18

Obwieszczenia.

Zgodnemi uchwałami walnych zgromadzeń z dnia 23. lipca b. r. i z dnia 4. września b. r. została podpisana spółdzielnia rozwiązana.

Wierzycieli rozwiązanej spółdzielni wzywa się do zgłoszenia swych roszczeń.

Bekanntmachung.

Durch die übereinstimmenden Beschlüsse der Generalversammlungen vom 23. Juli ds. Js. und vom 4. September ds. Js. wurde die unterzeichnete Genossenschaft aufgelöst.

Die Gläubiger der aufgelösten Genossenschaft werden aufgefordert, ihre Ansprüche anzumelden.

Lwówek, dnia 15. 9. 1933.

Molkereigenossenschaft
Mleczarnia spółdzielcza z ograniczoną odpowiedzialnością w Lwówku w likw.

Likwidatorzy: [718

R. Helmchen. F. Hoffmann.
K. Freitag. R. Lobstein.
Gotth. Schade. W. Freyer.

W tutejszym rejestrze spółdzielni przy nr. 23 „Spar- und Darlehnskasse", spółdz. z nieogr. odpow. w Miechowie wpisano dziś:

1. W miejsce ustępującego gospodarza Pawła Bernerta z zarządu wybrano jako dalszego członka zarządu gospodarza Karola Wenzla z Domasłowa.

2. Uchwałą Walnego Zgromadzenia z dnia 29 września 1929 zmieniono statut odnośnie do §§ 2, 6, 14, 15, 16, 17, 27 i 30.

3. Udział wynosi 200 zł. Na udział należy wpłacić natychmiast po przyjęciu członka 50 zł. Pozostałą resztę należy wpłacać ratami w wysokości 25 zł kwartalnie. Każdy członek uprawniony jest wpłacić udział w każdym czasie całkowicie.

Od nowo wstępujących członków pobiera się wstępne w wysokości zł 10.

4. §§ 5 statutu zmieniono uchwałą Walnego Zgromadzenia z dnia 9 października 1932.

Kępno, dnia 15. 4. 1933.

Sąd Grodzki. [715

Ogłoszenia.

Uchwałą walnego zgromadzenia spółdzielni „Spar- und Darlehnskasse“, eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht zu Trembatschau z dnia 10 czerwca 1922 r., zapisanej dotychczas pod nr. 16 rejestru spółdzielni sądu pow. w Sycowie (Groß-Wartenberg) a przejętej dnia 6 marca 1922 r. przez Sąd Powiatowy w Kępnie w myśl układu polsko-niemieckiego przyjęła Spółdzielnia nowy statut na podstawie polskiej ustawy o Spółdzielniach, wobec czego wpisano do tutejszego rejestru spółdzielni pod nr. 29 co następuje:

„Spar- und Darlehnskasse“, spółdzielnia z nieograniczoną odpowiedzialnością w Trębaczowie. Przedmiotem przedsiębiorstwa jest prowadzenie kasy oszczędnościowej pożyczkowej, aby członkom ułatwić lokaty pieniędzy, dostarczyć środków pieniężnych, sprzedawać albo przetwarzać na wspólny rachunek produkty rolne albo przemysłu rolnego, ułatwiać sprowadzenie towarów potrzebnych do gospodarstwa rolniczego oraz domowego, sprowadzać maszyny i inne narzędzia rolnicze i wynajmować je członkom. Członkowie spółdzielni odpowiadają za zobowiązania kasy oszczędnościowo-pożyczkowej udziałami i całym majątkiem. Poszczególny udział wynosi 100 (sto) marek, na który należy wpłacić zaraz po przyjęciu członka 10 mk., resztę wpłaca się w ratach rocznych w wysokości 10 mk. Później, i to uchwałą walnego zgromadzenia z dnia 28 czerwca 1925 zmieniono § 5 statutu; poszczególny udział wynosi 20 zł, na który winien każdy członek wpłacić do dnia 1 października 1925 r. 5,— zł. Czas trwania spółdzielni nieograniczony.

Spółdzielnia ogłasza w „Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt“ w Poznaniu. Jeżeli pismo to przestanie wychodzić, następują ogłoszenia w Dzienniku Urzędowym Ministerstwa Skarbu. Rokiem obrachunkowym jest rok kalendarzowy. Zarząd składa się z trzech do pięciu członków wybieranych przez Radę Nadzorczą. Przy oświadczeniach woli spółdzielni konieczne jest i wystarczy, jeżeli kreślenie firmy następuje przez dwóch członków zarządu. Zarząd tworzą: Kublik Józef, Orszulak Jan, Slotta Jan, Kulla Jan i Gawlik Stefan, rolnicy, wszyscy z Trębaczowa. Zarząd ograniczony jest przepisami statutu i uchwałami Rady Nadzorczej i walnego zgromadzenia. Rozwiązanie i likwidacja następuje według postanowień ustawowych.

W dalszym ciągu wpisano do rejestru, że §§ 2, 6 14, 15, 16, 17, 27 i 30 statutu zniesiono względnie uzupełniono na zasadzie walnego zgromadzenia z dnia 29 września 1929 w brzmieniu w tejże uchwale ustalonem. Wszyscy dotychczasowi członkowie ustąpili z zarządu na skutek jednomyślnej uchwały walnego zgromadzenia z dnia 29 września 1929, a nowowybrani zostali do zarządu: Kublik Józef, Slotta Jan, Orschulok Jan, Orschulok Robert i Jokiel Jan, wszyscy rolnicy z Trębaczowa. Wreszcie wpisano do rejestru, że uchwałą walnego zgromadzenia z dnia 14 czerwca 1931 podwyższono udział na zł 50.

Kępno, dnia 21. 9. 1932.

Sąd Grodzki. [716

W naszym rejestrze spółdzielni Nr. 8 przy firmie „Spar- und Darlehnskasse“, Spółdzielnia z odpow. nieogran. w Miejskiej Górce wpisano, że uchwałą Walnego Zgromadzenia z dnia 27 sierpnia 1932 zmieniono §§ 36 i 37 statutu.

Rawicz, dnia 11. 9. 1933 r.

Sąd Grodzki. [709

Bilanzen.

Bilanz am 31. Dezember 1932.

Aktiva:		zł
Kassenbestand		974,16
Laufende Rechnung		6 177,24
Bestände		2 896,18
Beteiligungen		109 785,15
Wertpapiere		150,—
Kaution		100,—
Verlust		6 045,97
		126 128,70
Passiva:	zł	
Geschäftsguthaben	15 009,80	
Reservefonds	13 292,30	
Betriebsrücklage	17 629,83	
Schuld an d. Landesgen.-Bank	14 728,—	
Amortisationsfonds	46 126,84	
Laufende Rechnung	14 561,17	
Maschinenschulden	2 968,50	
Rückständige Verwaltungskosten	1 812,26	
	126 128,70	126 128,70

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres 17. Zugang —. Abgang —. Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres 17. (714

Mleczarnia w Smiglu
Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością
Smigiel
Caesar. v. Gersdorf. v. Hoffmannswaldau.

Bilanz am 31. Dezember 1932.

Aktiva:		zł
Kassenbestand		1 611,68
Landesgenossenschaftsbank		410,—
Beteiligungen		1 468,62
Einrichtung		234,—
Verlust		614,46
		4 338,76
Passiva:	zł	
Geschäftsguthaben	2 500,20	
Reservefonds	283,14	
Betriebsrücklage	1 494,92	
Laufende Rechnung	60,50	
	4 338,76	4 338,76

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres 46. Zugang 3. Abgang 1. Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres 48. (713

Viehverwertungsgenossenschaft
spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością
Września.
Schäfers. Giesen. Schmellekamp.

Bilanz am 30. Juni 1932.

Aktiva:		zł
Kassenbestand		76,59
Landesgenossenschaftsbank		106,—
Laufende Rechnung		10 004,34
Warenbestand		7 290,78
Beteiligungen		500,—
Säcke		448,—
Forderungen a. Kommissionsgetreide		360,70
		18 786,41
Passiva:	zł	
Geschäftsguthaben	3 500,—	
Laufende Rechnung	10 633,97	
Rückständige Verwaltungskosten	408,70	
Schulden a. Komissionsgetreide	3 909,81	
Reingewinn	333,93	
	18 786,41	18 786,41

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres —. Zugang 35. Abgang —. Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres 35. (712

Mühlengenossenschaft
Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością
Orchowo.
Hander. Kraemer. Mauthe.

Bilanz per 30. Juni 1933.

Aktiva:		zł
Kontokorrent		30 874,81
Mobilien		8 551,62
Maschinen		59 130,54
Gebäude		128 820,37
Grundstück		6 930,86
Gleisanlage		10 570,02
Wertpapiere		5 881,25
Kundenwechsel		54 908,11
Kohlenlager		175,—
Flockenlager		3 961,45
Kasse		421,—
Verlust		8 580,11
		317 911,20
Passiva:	zł	
Kaution	10 819,94	
Erneuerungsfonds	18 025,63	
Anteile	53 912,99	
Betriebsrücklage	710,29	
Reservefonds	57 648,23	
Delkredere	8 544,—	
Eigene Wechsel	10 000,—	
Wechselrediskont	52 714,—	
Kontokorrent	44 122,01	
Gebäudetilgungs-Konto	16 906,30	
Maschinentilgungs-Konto	37 458,20	
Mobilientilgungs-Konto	4 701,56	
Gleistilgungs-Konto	2 348,05	
	317 911,20	317 911,20

Mitgliederzahl per 1. 7. 1932	370 mit	791 Anteilen
Zugang im Jahre 1932/33	1 mit	15 Anteilen
zusammen	371 mit	806 Anteilen
Abgang im Jahre 1932/33	53 mit	168 Anteilen
Mitgliederzahl per 30. 6. 1933	318 mit	638 Anteilen

Die Haftsumme der Genossen beträgt per 30. Juni 1933 — 165 880 zł. (708

Suszarnia Ziemniaków
Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością
w Janowcu.
J. Krygier. K. Schulz. Schmidt.

Gemäß Art. 59, Abs. 2 d. Genossenschaftsgesetzes v. 29. Oktober 1920 werden Bilanzen u. Mitgliederbewegung nachstehender Genossenschaften hiermit veröffentlicht.

Name und Sitz der Spar- und Darlehnskasse	Kassenbestand zł	gr	Bankguthaben zł	gr	Forderungen an Mitglieder zł	gr	Mobilien und Immobilien zł	gr	Sonstige Aktiva zł	gr	Summe der Aktiva zł	gr	Geschäftsguthaben zł	gr	Reserven zł	gr	Spareinlagen zł	gr	Einlagen in laufender Rechnung zł	gr	Bankschuld zł	gr	Sonstige Passiva zł	gr	Summe der Passiva zł	gr	+ Gewinn − Verlust zł	gr	Mitgliederbewegung Zugang	Abgang	Am Ende des Jahres	Unterschriften
vom 31. Dezbr. 1932																																
Kuślin	343	84	—	—	122 496	26	8 715	—	38 668	08	170 223	18	5 668	92	28 584	59	118 484	32	1 301	86	18 135	57	17 173	01	189 348	27	—19 125	09	6	13	85	Kern, Kutzner
Lwówek	290	84	—	—	51 627	40	1 139	80	37 175	54	90 233	58	6 024	16	1 380	57	77 500	23	1 488	—	3 783	10	—	—	90 176	06	+ 57	52	2	2	38	Hoffmann, Schlestein
Miedzichowo	1 681	47	16 132	—	54 834	18	1	—	4 675	17	77 332	82	9 076	90	4 016	33	63 669	75	25	15	—	—	196	34	76 984	47	+ 348	35	1	3	77	Schulz I, Prüfer
Silna Nowa	53	96	—	—	30 976	48	8 150	—	4 310	64	43 491	08	1 268	92	10	—	22 265	89	43	76	15 350	60	6 424	02	45 363	19	— 1 872	11	—	9	42	Zerbe, Hampel
Strzyżewo(Zbąszyń)	574	51	9 761	—	39 439	55	100	—	3 400	76	53 275	82	3 634	65	4 503	78	36 328	53	7 532	02	—	—	1 003	98	53 002	96	+ 272	86	8	—	48	Gutsche II, Kania II
Ludomy	1 761	99	12 208	—	13 271	94	1	—	3 794	85	31 037	78	2 223	45	3 911	04	22 037	71	2 089	93	—	—	—	—	30 262	13	+ 775	65	3	1	30	Rahe, Mathews
Czarnylas	1 478	83	—	—	26 285	65	2 540	76	12 406	60	42 711	84	882	86	17 752	99	20 646	82	167	10	2 434	—	551	03	42 434	80	+ 277	04	8	2	37	Sindel, Smolny
Pawłów	629	85	309	—	19 328	18	50	—	7 960	40	28 277	43	689	14	12 308	66	11 652	96	2	98	20	75	3 441	23	28 115	72	+ 161	71	3	6	86	Mottok, Giel
Rajsków	859	09	—	—	256 791	20	1	—	10 644	54	268 295	83	16 753	65	16 628	33	191 775	33	4 307	38	10 706	—	25 581	36	265 752	05	+ 2 543	78	4	4	114	Pach, Kuppi
Sośnie	537	81	—	—	163 832	61	9 160	—	7 037	28	180 567	70	10 172	19	2 151	34	164 374	14	2 164	60	75	25	470	20	179 407	72	+ 1 159	98	32	7	203	Klar, Surek
Latowice	455	70	—	—	9 616	18	40	—	1 221	05	11 332	93	2 052	10	587	56	1 869	97	199	07	2 724	—	3 688	94	11 121	64	+ 211	29	—	2	18	Job, Gorn
Kaliszkowice olob.	386	85	—	—	3 940	96	98	90	937	41	5 364	12	909	70	1 439	77	869	76	234	25	512	09	1 519	05	5 484	62	— 120	50	—	—	44	Mosch, Petzold
Kobylagóra	151	73	2 382	—	4 430	83	1	—	542	42	7 507	98	577	92	176	21	4 517	44	40	18	—	—	2 075	88	7 387	63	+ 120	35	—	17	29	Vetterkind, Kowalski
Popowo Tomkowe	5	18	96 700	—	39 438	05	356	—	6 050	—	142 549	23	3 724	—	1 350	96	131 087	—	6 004	16	—	—	—	—	142 166	12	+ 383	11	—	—	28	Engelke, Huber
Ostrzeszów	900	93	19 095	—	99 789	29	30	—	8 713	83	128 529	05	5 712	60	9 110	81	107 826	18	3 703	75	—	—	744	46	127 097	80	+ 1 431	25	21	4	168	Zahn, Bonk
Dąbrowa(Wągrow.)	587	22	44 364	—	84 166	44	1	—	21 175	91	150 294	57	1 740	—	15 555	12	119 721	40	13 009	80	—	—	—	—	150 026	32	+ 268	25	1	5	55	Jäger, Jahn
Strzyżew	350	23	—	—	12 631	59	156	—	5 999	56	19 137	38	348	87	292	48	8 745	39	—	—	6 920	—	2 666	28	18 973	02	+ 164	36	2	4	33	Seeliger, Pfennig
Szklarka myśln.	64	45	165	—	6 458	37	182	50	2 573	60	9 443	92	468	52	749	08	7 587	43	—	—	—	—	554	33	9 359	36	+ 84	56	9	1	39	Gohla, Michalek
Bronisławice Nowe	86	62	—	—	179 000	69	1	—	25 311	39	204 399	70	3 137	79	29 698	—	142 657	68	2 705	27	24 671	67	1 429	29	204 299	70	+ 100	—	—	7	61	Röster, Knoke
Dobranadzieja	199	57	834	10	48 523	22	101	—	10 694	71	60 352	60	6 236	96	16 109	40	36 147	67	11	32	—	—	1 219	75	59 725	10	+ 627	50	—	3	39	Preuß, Lübelt
Parzew	200	40	—	—	33 394	71	320	—	9 306	—	43 221	11	2 602	—	3 465	47	22 092	74	1 437	81	7 436	75	7 652	48	44 687	25	— 1 466	14	1	7	29	Riepe, Sprick
Wieczynek	199	95	—	—	15 796	61	180	—	8 201	18	24 377	74	1 231	86	2 842	35	15 965	05	—	—	4 354	—	231	66	24 624	92	— 247	18	—	—	16	Rusche, Wessel
Poznań(Realkredit)	—	—	21 551	54	540	—	—	—	—	—	22 091	54	21 062	66	600	64	—	—	17	65	—	—	—	—	21 680	95	+ 410	59	5	1	310	Rosner, Aumann
Dymaczewo stare	—	—	3 676	—	7 453	36	90	—	6 175	36	17 394	72	1 267	81	1 754	69	4 210	84	6	24	10 248	—	582	92	18 070	50	— 675	78	—	2	32	Koch, Seidel
Golęczewo	8	22	—	—	6 358	05	20	—	6 395	10	12 781	37	281	40	4 141	92	—	—	392	64	3 870	—	4 284	91	12 970	87	— 189	50	1	—	13	Arwa, John
Morasko	251	27	5 188	—	43 274	45	150	—	13 621	24	62 484	96	3 600	—	21 225	21	28 992	89	5 261	32	2 246	—	—	—	61 325	42	+ 1 159	54	1	2	36	Becker, Mund
Baczkowo	1 657	32	28 729	55	73 335	09	70	—	13 550	—	117 341	96	2 511	—	3 990	50	103 471	10	1 623	04	—	—	4 085	68	115 681	32	+ 1 660	64	1	1	27	Pöhler, Tholen
Tarnowo podgórne	1 585	14	40 997	—	138 803	28	1	—	20 347	72	201 734	14	11 147	83	41 868	49	129 671	79	15 976	63	—	—	2 783	80	201 448	54	+ 285	60	2	3	62	Willms, Wittig
Zakrzewo	36	87	—	—	5 653	38	—	—	468	62	6 158	87	2 067	—	1 809	61	—	—	7	22	1 905	—	199	24	5 988	07	+ 170	80	—	2	18	Thiel, Mathaj
Nowieczek	313	90	—	—	19 658	84	50	—	21 681	81	41 704	55	1 873	36	25 302	49	3 033	28	27	25	4 618	95	6 470	06	41 325	39	+ 379	16	—	—	32	Krug, Nippe
Radzewice	412	91	—	—	6 329	21	260	—	1 581	70	8 583	82	1 271	25	38	38	6 629	38	131	20	467	—	46	14	8 583	35	+ —	47	—	—	13	Pfeiffer, Kluge
Żabno	540	17	—	—	50 271	75	251	—	19 103	46	70 166	38	4 022	48	8 110	13	47 164	56	133	40	9 947	—	1 379	57	70 757	14	— 590	76	—	7	35	Seiler, Leitlauf
Trzek	854	83	—	—	425 920	18	920	—	38 345	66	466 040	67	18 458	73	—	—	284 964	79	37 932	56	66 972	20	119 428	91	527 757	19	—61 716	52	—	30	105	Rösener, Simon.
Jeziora Wielkie	565	38	—	—	39 750	25	110	—	4 692	28	45 117	91	2 689	40	2 176	56	32 327	76	1 122	52	2 283	—	4 165	41	44 764	65	+ 353	26	—	—	35	Basler, Krüger
Kruszwica	257	60	90 093	—	51 491	75	50	—	24 617	90	166 510	25	5 696	60	23 170	60	136 204	60	755	75	—	—	400	—	166 227	55	+ 282	70	1	2	45	Diesing, Helm
Morakowo	61	07	27 707	—	22 340	31	90	—	4 917	28	55 115	66	1 580	—	1 053	84	31 123	30	21 268	26	—	—	—	—	55 025	40	+ 90	26	1	1	32	Lunte, Labenz
Stodoln	1 874	09	—	—	170 447	29	183	—	4 343	60	176 847	98	14 409	20	4 985	50	95 682	05	—	—	22 291	—	38 122	83	175 490	58	+ 1 357	40	—	—	49	Würtz, Mutschler
Grzebienisko	414	23	—	—	40 331	—	1	—	7 168	40	47 914	63	4 024	05	19 400	—	11 061	80	1 172	24	9 574	—	1 698	09	46 930	18	+ 984	45	2	2	35	Schiller, Hoedt
Lubowo(Szamotuły)	—	—	—	—	2 781	67	—	—	377	11	3 158	78	422	—	10	25	2 604	98	—	—	25	65	100	09	3 162	97	— 4	19	—	—	11	Linke, Jahns
Nojewo	624	92	2 276	—	16 470	31	70	—	5 655	85	25 097	08	1 326	54	3 342	24	14 972	58	93	41	—	—	5 355	85	25 090	62	+ 6	46	1	2	18	Materne, Bressel
Piotrowo	248	43	22 498	75	10 059	30	1	—	13 398	60	46 206	08	457	20	7 192	29	30 434	85	3 502	23	—	—	—	—	46 586	57	— 380	49	—	2	32	Henke, Schmidt
Sokołowo Małe	658	—	4 599	—	10 501	12	20	—	8 987	78	24 765	90	2 252	55	6 318	28	15 310	87	478	85	—	—	—	—	24 360	55	+ 405	35	—	1	14	Piehl, Schnell
Szczepankowo	71	31	6 850	—	26 298	75	127	—	8 662	78	42 009	84	1 565	58	7 794	72	29 857	97	625	24	—	—	1 654	—	41 497	51	+ 512	33	3	1	28	Völker, Kaske
Zamorze	705	57	—	—	72 060	66	50	—	18 837	42	91 653	65	6 797	36	19 492	70	57 371	74	6 423	07	1 061	—	2 869	86	94 015	73	— 2 362	08	4	5	58	Seemann, Erdner
Romanowo	730	08	—	—	40 535	35	1	—	3 907	11	45 173	54	5 107	10	2 108	02	27 991	70	4 951	19	3 988	—	400	—	44 546	01	+ 627	53	1	—	66	Tetzlaff, Krüger
Górki zagajne	1 676	67	52 117	—	26 974	81	240	—	10 281	17	91 289	65	3 700	—	9 641	33	64 386	57	12 055	30	—	—	—	—	89 783	20	+ 1 506	45	1	2	35	Steuk, Köster
Jabłowo	3 488	42	33 569	30	162 763	48	150	—	10 558	78	210 529	98	12 793	—	7 748	74	181 628	67	6 552	18	—	—	394	47	209 117	06	+ 1 412	92	1	2	91	Sauer, Siewert
Kobylarnia	768	24	23 529	—	33 186	59	59	—	468	62	58 011	45	1 570	—	2 336	79	50 909	83	2 765	71	—	—	—	—	57 582	33	+ 429	12	—	3	68	Teske, Jeschke
Kowalewko	133	65	—	—	1 615	74	60	—	2 974	71	4 784	10	839	36	2 614	77	1 822	54	—	—	—	—	142	20	5 418	87	— 634	77	1	—	42	Riftau, Petzold

Verlag: Verband deutscher Genossenschaften in Polen T. z. Poznań, Wjazdowa 3.
Verantwortlich für Schriftleitung, Verlag und Anzeigen: Ing. agr. Karl Karzel in Poznań, Zwierzyniecka 13 I.
Druck: Concordia Sp. Akc., Poznań.